



UKS
Universitätsklinikum
des Saarlandes



**Forschung
fördern**
Freunde des UKS

UKS report

Zeitschrift des UKS und des Vereins seiner Freunde

| 2023



PFLEGE AM UKS

SPITZENVERSORGUNG MIT HERZ



Quo vadis, Pflege?

Öffentliche Veranstaltung zum

Internationalen Tag der Pflege 2023

12. Mai 2023 um 13.30 Uhr im
Zentralen Hörsaalgebäude (Geb. 35) am UKS

Eröffnung der Veranstaltung

Serhat Sari, Pflegedirektor und
Mitglied des Vorstands des UKS

Grußwort der Ärztlichen Direktorin

Prof. Dr. Jennifer Diedler,
Ärztliche Direktorin und
Vorstandsvorsitzende des UKS

Vortrag: Tag der Pflege = Tag der Anerkennung und Wertschätzung

Serhat Sari, Pflegedirektor und
Mitglied des Vorstands des UKS

Grußwort des Gesundheitsministers

Dr. Magnus Jung, Minister
für Arbeit, Soziales, Frauen
und Gesundheit im Saarland

Vortrag: Neue Wege in der interdisziplinären Zusammenarbeit

Prof. Dr. Michael Zemlin,
Direktor der Klinik für Allgemeine
Pädiatrie und Neonatologie des UKS

Grußwort des Landespflegerates

Ursula Hubertus, Präsidentin
des Landespflegerates im Saarland

Vortrag: Das neue (alte) Selbstverständnis in der Pflege

Die Pflegekraft, die aus
der Routine stieg und sich
selbst verstand
Regine Paulus, Referentin des
Paritätischen Wohlfahrtsverbandes
im Saarland

Vortrag: Wen kümmert der Kummer der Pflegenden?

Jürgen Bender, Saarländischer
Landespflegebeauftragter

Vortrag: Wie Schulsozial- beratung schon in der Pflegeausbildung für Fachkräftesicherung sorgt

Ulrich Wirth, Leiter des Schulzentrums
am UKS, und Christine Klein, Schulsozial-
beraterin am UKS

Im Anschluss an die Veranstaltung gibt es einen kleinen Stehempfang mit Getränken
und einem Imbiss, zum Austausch aller Teilnehmenden untereinander.

INFOVERANSTALTUNG



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

am 12. Mai wird weltweit der „Internationale Tag der Pflege“ begangen. Dieser Aktionstag geht zurück auf die britische Krankenpflegerin Florence Nightingale. Sie gilt als Pionierin der modernen Krankenpflege; ihr Wissen und ihr Wirken trugen dazu bei, dass sich die Pflege im 19. Jahrhundert zu einem gesellschaftlich geachteten und anerkannten Beruf entwickelte.

Heute ist die Pflege eine tragende Säule unseres Gesundheitssystems. Der Pflegeberuf ist sehr vielfältig und bietet vor allem im Umfeld der Universitätsmedizin zahlreiche Karrierewege über Funktions- und Fachweiterbildungen und vertiefende Studiengänge.

Wir sind stolz darauf, hier im Universitätsklinikum mit erstklassig ausgebildeten und sehr engagierten Pflegekräften zusammenzuarbeiten, die unseren Patientinnen und Patienten mit fachlicher Expertise und großer Empathie begegnen. Pflege am UKS – das sind über 2.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Funktionsdienst eingeschlossen.

In dieser Ausgabe des UKS-Reports gewähren Pflegekräfte aus unterschiedlichsten Bereichen Einblicke in ihren Arbeitsalltag im UKS. Sie berichten von ihren Erfahrungen, von den schönen als auch herausfordernden Seiten des Pflegeberufs.

Am UKS gibt es eine Vielzahl von Ideen, wie man dem in Deutschland fortschreitenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen kann. Dazu zählen unter anderem innovative Initiativen unseres Schulzentrums, den Nachwuchs anzusprechen und zu halten.

Ein weiterer Baustein ist die Personalgewinnung im Ausland, die in enger Kooperation mit den Arbeitsagenturen und Vertretungen der jeweiligen Länder erfolgt. Das erste Projekt dieser Art hat das UKS 2019 mit Mexiko gestartet. Zu den allerersten mexikanischen Pflegekräften, die im Herbst 2020 nach Homburg kamen, gehört Estefany, die Ihnen ihre Geschichte erzählt.

Der Vorstand des UKS

Prof.
Jennifer Diedler

Ärztliche Direktorin
und Vorstands-
vorsitzende

Ulrich Kerle

Kaufmännischer
Direktor

Serhat Sari

Pflegedirektor

Prof.
Michael Menger

Dekan
der Medizinischen
Fakultät der UdS

Für den Verein der Freunde

Prof.
Stefan Landgraeber

Vorsitzender
des Vereins

INHALT DIESER AUSGABE

PFLEGE AM UKS – SPITZENVERSORGUNG MIT HERZ



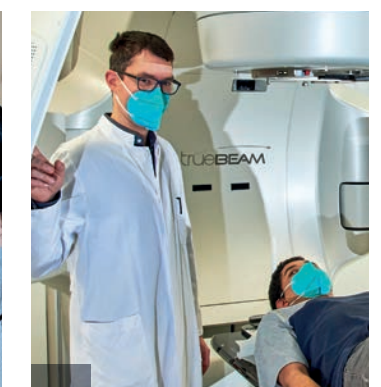
04



09



12



27

Titelthema

- 04 Pflegen liegt in der Familie: Markus, Jasmin und Rabea
- 07 Neue Fachkräfte in der Intensiv- und Anästhesiepflege
- 09 Carina hat sich die Onkologie ausgesucht
- 11 Erster Generalistikkurs erfolgreich abgeschlossen

- 12 Von Mexiko nach Deutschland: Estefany erzählt ihre Geschichte
- 14 Alles dreht sich ums Herz: Lisa – erste HFU-Nurse
- 16 Ausbildungsmesse am UKS
- 18 Ausbildung und Studium on Top

Aktuelles

- 19 VI-Screen: Bürgergutachten zur kontaktlosen Infektionskontrolle
- 20 Aktion Saubere Hände – Gold für Homburg
- 22 Über 30 Jahre Stammzelltherapie am UKS
- 25 Dank an die COVID19-Koordinierungsgruppe

- 26 PAIN2.0 – Studie der Schmerzambulanz
- 27 Strahlentherapie up to date
- 37 Studien-Programm Mobil mit Hirntumor (MMH)
- 30 Spenden – Wir sagen Danke!
- 32 Personalien und Preise
- 38 Impressum



Familie Hahn lebt und liebt die Pflege: V.l.n.r. Vater Markus, Tochter Rabea, Mutter Jasmin. Alle drei schwärmen von der spannenden Arbeit, die man als Pflegefachkraft täglich leistet, ganz besonders auf der Intensivstation. Die Pflege profitiert vom Austausch der Generationen – darüber sind sich die drei einig

PFLEGEN LIEGT IN DER FAMILIE FÜR MARKUS, JASMIN UND RABEA IST PFLEGE MEHR ALS NUR EIN BERUF

INTERVIEW christian schütz FOTOS andreas neumann



Wenn man sich mit Familie Hahn aus dem nur wenige Kilometer vom UKS entfernten Kinkel-Limbach unterhält, merkt man sehr schnell, dass diese Familie Pflege einfach im Blut hat. Mutter Jasmin und Vater Markus sind mit Leib und Seele Pflegefachkräfte mit Intensiv-Weiterbildung, Tochter Rabea absolviert gerade die letzten Monate ihrer Ausbildung zur Pflegefachfrau am UKS-Schulzentrum.

Die berufliche Heimat von Jasmin und Markus Hahn ist die IOI, die interdisziplinäre Intensivstation am UKS. Dort werden Patientinnen und Patienten mit ganz unterschiedlichen, oft schweren und komplexen Krankheitsbildern nach Operationen versorgt. „Es ist eine sehr verantwortungsvolle, aber zugleich extrem belohnende Arbeit auf dieser Station“, sind sich alle einig. Jasmin und Markus haben in den 1990er-Jahren auf der Vorgängerstation der IOI angefangen, sich so kennengelernt und schließlich eine gemeinsame Familie gegründet. Ihre älteste Tochter Rabea wird nach ihrer Ausbildung ebenfalls auf der IOI beginnen, die sie bereits bei einem Praktikum erlebt hat und von der ihre Eltern so viel berichten können.

Insgesamt rund 100 Pflegefachkräfte arbeiten auf der Station, die zu der größten am UKS gehört. „Wir sind ein erstklassiges Team aus Pflegefachkräften, Ärztinnen und Ärzten sowie anderen Berufsgruppen und arbeiten sehr gut und eng zusammen“, sagt Markus Hahn. Die Leidenschaft für die Pflege haben er und Jasmin an ihre Tochter weitergegeben. Sohn Rouven orientiert sich beruflich ebenfalls in den sozialen Bereich und lernt Erzieher in einem Förder-Kindergarten.

Der Weg in die Pflege war für Jasmin, Markus und Rabea sehr ähnlich. Nach dem Abitur folgten Zivildienst, Soziales Jahr bzw. FSJ – unterschiedliche Konzepte, doch für alle der erste Einblick in soziale Berufe, für Jasmin und Rabea sogar in den Klinikalltag. Markus lernte in einem kleineren regionalen Krankenhaus, danach reizte ihn die Universitätsmedizin, was ihn zum Wechsel ans UKS führte. Jasmin begann bereits ihre Ausbildung in Homburg und blickt somit auf eine sehr lange Historie am UKS zurück. Tochter Rabea absolvierte ihr FSJ in der Notaufnahme eines regionalen Krankenhauses und wollte danach unbedingt die Universitätsmedizin kennenlernen, was sie bis heute nicht bereut hat.

Die beiden Eltern haben ihre Fachweiterbildung mit dem Schwerpunkt Intensiv- und Anästhesiepflege

Markus Hahn



Jasmin Hahn

absolviert, für Rabea ist das nach dem Abschluss der Ausbildung und dem Arbeitsbeginn auf der IOI der nächste Schritt, den sie ins Auge gefasst hat.

Neben der Arbeit auf der Intensivstation haben für Familie Hahn Bücher einen wichtigen Stellenwert. Jasmin und Markus haben aus ihrem ursprünglichen Online-Antiquariat einen sehr erfolgreichen kleinen Buchladen aufgebaut, den die Familie nach wie vor betreibt. Bereits zum dritten Mal gewann die „Buchhandlung Hahn“ 2022 als jeweils einer von 100 Läden in der Bundesrepublik den Deutschen Buchhandlungspreis. Jasmin Hahn stieg in den frühen 2000er-Jahren aus der Pflege aus, es folgten Erziehungszeiten, die Gründung des Ladengeschäfts und die Arbeit dort in Vollzeit. Auch Markus war zeitweise durch Erziehungszeiten nicht in der Pflege tätig.

Rückblickend sagen beide: „Der Pflegeberuf ist mit Familie schwerer zu vereinbaren als andere Berufe, mehr Flexibilität würde vor allem alleinerziehenden Kolleginnen und Kollegen zu Gute kommen.“ Beide arbeiten heute in Teilzeit in der Pflege, nebenbei führen sie den Buchladen. Markus sagt, ihm tue die Arbeit im Buchladen gut, da er in dieser Zeit Abstand von seiner herausfordernden Arbeit auf der Station gewinne. „Ich bewundere alle meine Kolleginnen und Kollegen, die Pflegearbeit in Vollzeit leisten. Ihnen bleibt weniger freie Zeit als mir, um wieder Kraft zu tanken.“

Ähnlich sieht es Jasmin. Sie kehrte in der Corona-Pandemie zurück in die Pflege, weil sie wusste, dass sie gebraucht wird. Und weil sie sich mit ihrem Beruf und dem Universitätsklinikum identifiziert. „Es war schön und gleichzeitig teils skurril, wieder auf der Station zu arbeiten. Meine ehemalige Lernschwester ist jetzt beispielsweise meine Chefin“, lacht Jasmin Hahn. Sie arbeitet seit drei Jahren wieder mit großer Freude auf der IOI. Sie habe nach ihrer eigenen Auszeit gemerkt, dass der fordernde Arbeitsalltag vor allem für langjährige Pflegekräfte eine Herausforderung sei. Sie ist überzeugt, dass hier noch mehr Unterstützungsangebote sinnvoll wären, beispielsweise in Form sehr schnell verfügbarer Supervision in belastenden Situationen.



Rabea Hahn

Auch wenn Jasmin, Markus und Rabea ganz offen über die Herausforderungen ihrer Profession sprechen – Familie Hahn lebt und liebt die Pflege. Alle schwärmen von der spannenden Arbeit, die man als Pflegefachkraft täglich leistet, ganz besonders auf der Intensivstation. Sie beschreiben ein Berufsfeld, das mehr ist als ein Assistenz-Job. Die Fälle sind komplex, man muss viel wissen, Fachkenntnisse und Erfahrung sind wichtig und die zu versorgenden Menschen bilden den Mittelpunkt. Gerade in der Arbeit mit den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen erfahre man sehr viel Dankbarkeit, was unglaublich motivierend sei. Die Pflege profitiere vom Austausch der Generationen, betont Jasmin Hahn: *„Die jungen Menschen bringen neue Ideen mit, die mittlere Generation steht hoch motiviert im Beruf und die Stärke der älteren Pflegekräfte*

ist vor allem die große Erfahrung und die Ruhe. Das ist ein wunderbares Miteinander, bei dem sich alle weiterentwickeln können.“

Das Bild der Pflege nach außen hin müsse sich aber ändern. Von Gleichaltrigen kämen oft oberflächliche Negativ-Argumente, erzählt Rabea. *„Ich würde mir wünschen, dass junge Menschen mehr über Pflege erfahren und dadurch merken, wie komplex und toll dieser Beruf ist“*, sagt sie. So könne man sicher wieder mehr Nachwuchs gewinnen. Den Pflegenotstand zu lösen, sieht die Familie als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Während der Pandemie standen sie und ihre Kolleginnen und Kollegen kurzzeitig im Rampenlicht, aber es bedürfe einer längerfristigen Aufmerksamkeit, finden Jasmin, Markus und Rabea. Die Vergütung für die hoch verantwortungsvolle Tätigkeit müsse weiter erhöht werden, Psychohygiene und Entlastungsmaßnahmen sollten noch stärker in den Fokus der Bemühungen treten. Und sie wünschen sich Fairness, beispielsweise bei Leiharbeit in der Pflege, die oft zwar notwendig und entlastend ist, bei der die Freelancer für gleiche Arbeit aber mehr Lohn erhalten als Stammpersonal.

Die Pflege habe aber auch bereits gute Entwicklungsschritte gemacht, bestätigt Jasmin: *„Gerade bei uns am UKS hat sich sehr viel positiv entwickelt, wir sind im Vergleich zu früher von pflegefernen Tätigkeiten entlastet, beispielsweise durch Stationshilfen. So können wir uns auf die Kerntätigkeiten und damit noch stärker auf die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patientinnen konzentrieren“*. Markus sieht ebenfalls gute Entwicklungen: *„Es gibt heute mehr Weiterbildungsplätze als früher, das ist wichtig für gut ausgebildete Pflegefachkräfte.“*

Familie Hahn ist Pflege-Familie durch und durch. Sie brennt für den Beruf, für den sich Jasmin und Markus vor mehr als 30 Jahren entschieden haben und den auch Tochter Rabea nun für sich ausgewählt hat. Es ist eine interessante und erfüllende Profession mit Zukunft, für die sich die Rahmenbedingungen hoffentlich weiter verbessern werden. Das ist der Wunsch von Familie Hahn und dafür setzt sich auch das UKS ein.



Pflegedirektor Serhat Sari (Foto oben) und der ärztliche Leiter der Fachweiterbildung Prof. Thomas Volk (Foto unten) wohnten der feierlichen Zeugnisübergabe bei. Auch die Kursleitungen Thomas Böhnlein und Laura Lorenz beglückwünschten die Absolventinnen und Absolventen

22 NEUE FACHKRÄFTE IN DER INTENSIV- UND ANÄSTHESIEPFLEGE

FOTOS georg bastian

Am 29. März feierten die Teilnehmenden der Fachweiterbildung Intensivpflege und Anästhesie nach zwei Jahren Unterricht und Praxiseinsätzen schließlich ihren Abschluss. 22 Pflegekräfte dürfen sich jetzt als „Staatlich anerkannte/r Fachpfleger/in für Intensivpflege und Anästhesie“ bezeichnen. 17 von ihnen stammen aus dem UKS (von den Stationen IOI, M3ICU, M5ICU, NC01, KK01 und Anästhesie).

Das UKS bietet die Fachweiterbildungen auch für andere Krankenhäuser und Einrichtungen an. So absolvierten zusätzlich fünf externe Pflegekräfte die Fachweiterbildung Intensivpflege und Anästhesie am UKS. Sie wurden von unseren Kooperationspartnern entsendet: vom Marienkrankenhaus St. Wendel, vom Nardini Klinikum St. Elisabeth Zweibrücken und vom Marienhaus Klinikum Saarlouis-Dillingen. Diese externen Teilnehmenden stammten ebenso aus dem Fachbereich Anästhesie sowie aus verschiedenen Bereichen der Erwachsenen-Intensivmedizin.

Eine Besonderheit war dieses Mal die hybride Unterrichtsgestaltung. Die Teilnehmenden mussten sich

schon an ihrem ersten Kurstag an das Online-Format gewöhnen. Zudem mussten einige Unterrichtstage abgesagt bzw. verschoben werden, damit die Teilnehmenden und die Kursleitungen während der Hochphase der Pandemie auf den Stationen unterstützen konnten. Der Mix aus Präsenz- und Onlineunterricht via MS-Teams tat jedoch dem Wissenstransfer keinen Abbruch, so dass auch in diesem Kurs ein sehr gutes Level erzielt werden konnte: Die Durchschnittsnote war 1,6. „Darauf können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stolz sein, die trotz der Pandemie so ein Ergebnis erreicht haben“, betonte Pflegedirektor Serhat Sari, der persönlich die Zeugnisse überreichte und sich auch für den großartigen Einsatz während der Pandemie bedankte.



SIE INTERESSIEREN SICH FÜR EINE FORT- UND WEITERBILDUNG AM UKS?

Die **Staatlich anerkannte Fachweiterbildung „Fachpfleger/in für Intensivpflege und Anästhesie“** beinhaltet als Schwerpunkte die operative, die internistische und die pädiatrische Intensiv- sowie die Anästhesiepflege. Ziele sind die Vermittlung von Kernaufgaben der Intensivpflege: Menschen mit intensivpflichtigen Erkrankungen, Traumata und Infektionen versorgen; Begleitung in der letzten Lebensphase sowie ethisches Handeln und pflegerische Aufgaben in der Anästhesie. Diese Inhalte beziehen sich auf zu Pflegenden aller Altersgruppen. Der nächste Kurs startet am 1. April 2024.

Am UKS wird außerdem die **Staatlich anerkannte Fachweiterbildung „Fachpflege Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin und im Hospiz“**, bestehend aus insgesamt vier Kurs-Modulen, angeboten: Basis-, Schmerztherapie-, Onkologie-, und Palliativmedizin/ Palliative Care-Modul. Sie können die Module auch einzeln buchen. Die Weiterbildungen finden jeweils im Blockunterricht statt und werden mit einer schriftlichen Prüfung abgeschlossen. Für das **Schmerztherapie-Modul** erhalten Sie eine Teilnahmebescheinigung des UKS (**Homburger Pain Nurse + Algesiologische Fachassistenz der DGSS**). Wenn Sie alle vier Modulprüfungen erfolgreich bestanden und die erforderlichen Praxiseinsätze geleistet haben, können Sie zur Staatlichen Prüfung der Fachpflege Schmerztherapie, Onkologie, Palliativmedizin und im Hospiz zugelassen werden. Das nächste Basis-Modul startet am 11. März 2024.

Eine neue Weiterbildung **„Fachpfleger/in für den operativen und endoskopischen Funktionsdienst“** hat gerade im Oktober 2022 begonnen; ein weiterer Kurs wird demnach erst

im Oktober 2024 zur Verfügung stehen.

Die **Weiterbildung zur Praxisanleitung** steht allen Gesundheitsfachberufen offen; es handelt sich hierbei um eine Funktionsweiterbildung. Diese berufspädagogische Zusatzqualifikation befähigt Sie insbesondere zur praktischen Anleitung der Auszubildenden am Lernort im praktischen Teil der Pflegeausbildung sowie zur Beurteilung und Durchführung von praktischen Prüfungen. Der neue Kurs startet am 27. November 2023.

Auf den Internetseiten des Referats für Fort- und Weiterbildung des UKS können Sie sich über das komplette Kursangebot in den Gesundheitsberufen informieren. Dort finden Sie auch die entsprechenden Info-Flyer mit den jeweiligen Voraussetzungen, Bewerbungsunterlagen und -fristen:

www.uks.eu/schulzentrum bzw. www.uks.eu/weiterbildungen

Alle Fragen zu den Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten beantwortet Ihnen auch kompetent und zuverlässig die fachliche Leiterin des Referats:

KONTAKT

PETRA MAURER
Referat für Fort- und Weiterbildung
Universitätsklinikum des Saarlandes

TELEFON 0 68 41 – 16 – 2 37 00
E-MAIL petra.maurer@uks.eu

NACH DER GENERALISTISCHEN PFLEGEAUSBILDUNG

CARINA HAT SICH DIE ONKOLOGIE AUSGESUCHT

INTERVIEW natalie annweiler FOTO serkan chail / natalie annweiler

Carina Fickinger gehörte zum ersten Generalistik-Kurs der Pflegeschule, der im April 2020 im Schulzentrum des UKS startete. Bis dahin gab es getrennt geregelte Ausbildungen in der Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege. Das Pflegeberufereformgesetz vereinheitlichte diese und führte die Inhalte in einer einzigen, breit angelegten Ausbildung zusammen. „Also ich muss sagen, am Anfang war es schon etwas Besonderes, Teil dieser neuen Ausbildung zu sein. Mit der Zeit gab es natürlich auch Herausforderungen. Eine Frage, die uns ab Mitte des zweiten Lehrjahres brennend interessierte: Wie wird das Examen aussehen? Wie bereite ich mich am besten vor? Anders als bei einer Ausbildung, die es schon länger gibt, und die sich bewährt hatte, musste in der Generalistik erstmal alles neu definiert werden“, sagt Carina.

Eine zusätzliche Schwierigkeit bestand darin, dass der Kurs eineinhalb Jahre nur online abgehalten werden konnte, da Corona gerade Hochzeit hatte. Und die meisten Azubis kannten sich gar nicht. „Unser Kurs wusste eigentlich gar nichts voneinander... gesehen hatte man sich ja nur online. Als im Sommer 2020 die Auflagen kurz gelockert worden waren, trafen wir uns dann in Jägersburg am Weiher zum Kennenlernen. Das hat uns extrem geholfen, als wir dann das erste Mal zusammen im Unterricht saßen. Irgendwie hat uns das alles zusammengeschweißt.“

Rückblickend auf den ersten Generalistik-Kurs betont Carina: „Unsere Kursleitungen Vivienne Mandarino und Sarah Solange Wagner sowie unsere Praxisanleitung Sabine Schwab bereiteten uns super vor. Wir wuchsen miteinander – trotz Corona oder vielleicht sogar wegen Corona.“

Am 31. März 2023 war es dann soweit. Mit der Abschlussfeier und der Überreichung der Zeugnisse endete der erste Generalistik-Kurs am UKS. Für Carina ging es nach der Examensfeier direkt weiter. Statt Durchatmen und Urlaub, stand für sie Arbeit auf dem Plan. „Am ersten Tag nach der bestandenen Prüfung war es sehr befreiend, der Prüfungsdruck war jetzt einfach weg. Aber das Lernen wird immer Teil meines Berufes bleiben. Das endet ja nicht einfach mit der abgeschlossenen Prüfung“, so die examinierte Pflegefachfrau.



„Ihr seid die ersten.“ Dieser Satz begleitete Carina Fickinger (Mitte) die letzten drei Jahre während der Generalistik-Ausbildung zur Pflegefachfrau. „Ich finde, das erklärt so ziemlich alles,“ resümiert sie. Jetzt arbeitet sie auf der M1-NCU, in der Onkologie des UKS. Sie hat sich diese Station ausgesucht und fühlt sich hier sehr wohl. Schirin Mekawy Mohamad (links) war im gleichen Kurs wie Carina. Sie arbeitet jetzt in der Neurologischen Notaufnahme des UKS. Pawarana Srisang (rechts) war im Oktober19-Kurs. Sie hat mittlerweile das UKS verlassen.

Sie ist nun Teil des Pflegeteams der Station 7 in der Onkologie (M1-NCU) des UKS. „Ich schwankte zwischen Kardiointensiv und Onkologie, aber am Ende war die Entscheidung klar. Mein zweiter Einsatz während der Ausbildung war die Onkologie und gerade zu Beginn waren es super viele Eindrücke. Ich hatte eine richtige Reizüberflutung. Ich finde aber, dass hier die Patientinnen und Patienten ganz anders sind, als auf anderen Stationen. Trotz oder vielleicht sogar wegen ihrer schweren Erkrankung haben einige so einen gewissen Galgenhumor, damit musste ich erstmal zurechtkommen. Wie sollte ich darauf reagieren? Darf ich hier jetzt überhaupt mal Spaß machen? Ist das okay? Schließlich arbeiten wir mit schwerstkranken Menschen. Die Antwort war für mich bald klar: Ja, man muss sogar lustig und fröhlich sein!“, berichtet Carina. Nach einer Woche stand für sie fest: „Ich will hier nie wieder weg!“. Auch die Zusammenarbeit im Team hat einfach gepasst. Während ihrer gesamten Ausbildung besuchte Carina regelmäßig die M1-NCU, die jetzt ihre Wahl-Station wurde.



Das Universitätsklinikum des Saarlandes ist einer der größten Ausbildungsbetriebe in der Region und bietet spannende, zukunftsichere und karrierefremdliche Ausbildungen. **Wir freuen uns auf Sie!**



→ Zwölf medizinische Gesundheitsfachberufe

- Diätassistenten/innen
- Pflegefachfrau/Pflegefachmann
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/innen
- Med.-techn. Assistenten/innen für Funktionsdiagnostik
- Med.-techn. Laboratoriumsassistenten/innen
- Med.-techn. Radiologieassistenten/innen

- Operationstechnische Assistenten/innen (OTA)
- Anästhesietechnische Assistenten/innen (ATA)
- Orthoptisten/innen
- Pharm.-Techn. Assistenten/innen
- Physiotherapeuten/innen
- Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung

→ Studiengänge im Gesundheitswesen

- Pflege
- Angewandte Hebammenwissenschaft
- Physiotherapeut/innen
- Med.-techn. Laboratoriumsassistenten/innen
- Ernährungsmedizin und Diätetik



Schulzentrum für
**Gesundheitsfachberufe
am UKS**

Universitätsklinikum des Saarlandes
Schulzentrum für Gesundheitsfachberufe
Kirrberger Straße, D - 66421 Homburg

Telefon +49 (0) 6841 - 16 - 2 37 00
E-Mail schulzentrum@uks.eu
Internet www.uks.eu/schulzentrum

ERSTER GENERALISTIK-KURS ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

TEXT christian schütz FOTO natalie annweiler

Im April 2020 startete am UKS der erste Kurs der generalistischen Pflegeausbildung. Nach drei Jahren haben 13 Teilnehmende ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Sie starten jetzt als Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann mit europäischer Anerkennung ins Berufsleben.



Die Absolventinnen und Absolventen zusammen mit den Kursleiterinnen Vivienne Mandarinò (an dritter Stelle von rechts), Sarah Wagner (an zweiter Stelle von links) und Pflegeschulleiter Patrick Bäumle (links)

Für die frisch gebackenen Pflegefachkräfte, ihre Kursleiterinnen Vivienne Mandarinò und Sarah Wagner, den Leiter der Pflegeschule Patrick Bäumle und den Leiter des Schulzentrums Ulrich Wirth war der 31. März 2023 ein ganz besonderer Tag. Mit der Abschlussfeier und der Überreichung der Zeugnisse endete der erste Generalistik-Kurs am UKS. Die ehemaligen Auszubildenden dürfen sich jetzt stolz Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann nennen. Es ist der erste Kurs, der im April 2020 nach der neuen Vorgabe begann. Gab es bis dahin getrennt geregelte Ausbildungen in der Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflege, vereinheitlichte das Pflegeberufereformgesetz diese. Die getrennten Ausbildungsgänge wurden abgeschafft, an deren Stelle trat die generalistische Pflegeausbildung.

Die dreijährige Ausbildung in Vollzeit beginnt am UKS jeweils am 1. April und am 1. Oktober eines Jahres. Sie gliedert sich annähernd hälftig in einen schulischen und praktischen Teil, wobei der Umfang der praktischen Inhalte leicht überwiegt. Die Auszubildenden werden in der Pflegeschule theoretisch und praktisch unterrichtet, es gibt eine interdisziplinäre Lernstation und klinischen Unterricht in den Fachkliniken des UKS und bei externen Kooperationsstellen. Sie werden von einem Team aus Pflegepädagoginnen und -pädagogen, freigestellten Praxisanleitenden, Medizinerinnen und Medizinnern sowie weiteren Experten betreut.

Alle Azubis erhalten zwei Jahre lang eine gemeinsame, generalistisch ausgerichtete Ausbildung, in der sie einen Vertiefungsbereich in der Praxis wählen. Am Ende des zweiten Jahres entscheiden sich die Auszubildenden dann, ob sie sich zu Generalisten, Kinderkrankenpflegern oder Altenpflegern ausbilden lassen. Azubis, die im dritten Jahr die generalistische Ausbildung fortsetzen, erwerben den Berufsabschluss Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann mit europäischer Anerkennung.

Diesen Weg der generalistischen Ausbildung sind die 13 Absolventinnen und Absolventen gegangen, die nun ihre Abschlusszeugnisse am UKS erhalten haben. Als Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner wurden sie dazu ausgebildet, unterschiedliche Patientinnen und Patienten in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu versorgen – von Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen über Erwachsene bis hin zu älteren und hochaltrigen Menschen.

Ein Großteil der Absolventinnen und Absolventen wird dem UKS erhalten bleiben und auf unseren Stationen ins Berufsleben starten. Das Lernen wird für sie aber immer auch Teil ihres anspruchsvollen Berufes bleiben, der hervorragende Aussichten bietet. Sei es mit einer Funktions- oder Fachweiterbildung oder mit einem Studium im Pflegebereich.

Weiterführende Infos im Internet:
www.uks.eu/schulzentrum

„Meine erste Wahl ist nach wie vor die Onkologie. Kein Tag ist wie der andere. Wir haben immer Abwechslung, ich find das toll. Das ist nicht wie Büroarbeit. Jeden Tag am Schreibtisch sitzen, das wäre nichts für mich. Natürlich bin ich auch mal unzufrieden oder sauer, man denkt immer, man müsse in den acht Stunden noch mehr leisten. Wir sehen immer nur, wir haben keine Zeit, wir sind unterbesetzt. Ich habe dies und das nicht geschafft. Aber dafür habe ich andere Sachen geschafft. Es geht ja hier um die kranken Menschen, die stehen im Mittelpunkt. Ich finde, alles was wir machen, hilft den Patientinnen und Patienten – selbst wenn ich morgens anfangs und einen doofen Witz mache, dass jeder einmal lacht. Wir müssen nochmal ein bisschen positiver denken. Auf jeden Fall bereue ich meine Entscheidung für die Pflege nicht.“

Ganz schlimm findet Carina Stammtischparolen wie: „Pflege, das ist ja nix anderes als die Bettpfanne unter-schieben und füttern. Wer will das schon machen? Ich könnte das nicht.“ Carina versteht nicht, dass der Pflegeberuf immer als erstes damit in Verbindung gebracht wird. „Jeder kann doch froh sein, dass da jemand ist, der es für einen übernimmt, wenn man sich selbst nicht mehr helfen kann. Körperhygiene und Ernährung sind nur zwei von ganz vielen Dingen, die wir täglich machen. Das gehört für jeden Menschen doch einfach dazu.“

Pflege ist heutzutage doch so viel mehr. Man muss sich richtig gut auskennen mit medizinischen Zusammenhängen und Verfahren. Das ist nicht nur in der Onkologie sehr herausfordernd, findet Carina. „Man muss sich mit den Medikamenten, den Schmerzmitteln, Infusionen und Inhaltsstoffen auskennen. Und beobachten, wie es den Patienten geht. Wenn sich irgendetwas verschlechtert, sind wir die ersten, die eine Rückmeldung geben können. Umso schöner ist es natürlich, wenn man sieht, es geht den Patienten besser.“

Carina will auf jeden Fall noch weiter dazu lernen und ihr Wissen auch teilen, das ist für sie selbstverständlich. Deshalb fängt sie direkt im November die Weiterbildung zur Praxisanleiterin an. „Aktuell gibt es ja noch keine generalistische Praxisanleitung und ich finde die Ausbildung ist anders als vorher. Gerade was die Theorie betrifft“. Fokussierten sich die theoretischen Inhalte mehr auf den medizinischen Hintergrund, soll nun der Pflegeaspekt mehr Gewicht erhalten. Ihr Wissen, das sie während ihrer Ausbildung als erste generalistische Pflegefachkraft gesammelt hat, und ihre bisherigen praktischen Erfahrungen möchte sie nun an die kommende Generation weitergeben.

Auch nach der Weiterbildung zur Praxisanleiterin ist für sie noch nicht Schluss: Die Fachweiterbildung in der Schmerztherapie, Onkologie und Palliativmedizin möchte sie ebenfalls absolvieren. „Als Pflegefachkraft am UKS hast du so viele Möglichkeiten!“ Und darauf freut sich Carina riesig.

Carina Fickinger

Vor ihrer Ausbildung im UKS arbeitete Carina lange Zeit in einem Altenheim. „Ich habe lange meine Oma gepflegt und da merkte ich schon, dass Pflege etwas für mich sein kann.“ Erst arbeitete sie nebenbei im Altenheim, dann in Vollzeit. Der Bezug zu den Bewohnern gefiel ihr, insgesamt war sie dort fast fünf Jahre bis die Entscheidung zur Ausbildung fiel. „Ich wollte mich weiterentwickeln. Gerade der generalistische Ansatz überzeugte mich, quasi Drei in Einem statt nur ein Schwerpunkt. Und dann habe ich mich hier einfach beworben. Ich hatte, glaube ich, eine Mail geschickt und zwanzig Minuten später hat mich Herr Bäumle, der Leiter der Pflegeschule, angerufen und gefragt, ob ich spontan sei. Da habe ich gesagt, kommt drauf an. Morgen früh, Vorstellungsgespräch? Es hat dann alles geklappt.“

Ein großer Pluspunkt während ihrer Ausbildung war für Carina die Vielfältigkeit am Universitätsklinikum. Sie konnte in den unterschiedlichsten Fachbereichen direkt Erfahrungen sammeln und sich gezielt entscheiden, welcher Bereich der passende ist.



VON MEXIKO NACH DEUTSCHLAND

„WIR HABEN EINEN TOLLEN ZUSAMMENHALT IM TEAM“

INTERVIEW + FOTOS florian preuss



Am UKS gibt es eine Vielzahl von Ideen, wie man dem in Deutschland fortschreitenden Fachkräftemangel in der Pflege begegnen kann. Dazu zählt unter anderem die Rekrutierung im Ausland. Seit 2019 gewinnt das UKS Pflegekräfte in Mexiko. 42 sind es mittlerweile, 96 weitere werden in den nächsten Monaten folgen. Zu den allerersten, die im Herbst 2020 nach Homburg kamen, gehört die heute 32-jährige Estefany Anabel Funes Regis. Dies ist ihre Geschichte.



Ein starkes Team auf Station 0-05:
Julian Kipf, Nicole Niebergall und Estefany Anabel Funes Regis

„Wenn ich hier in Homburg auf der Straße mein Handy verliere, dann liegt es zwei Stunden später immer noch dort. Oder ein ehrlicher Finder hat ein Foto davon gemacht und sucht bereits in einer Facebook-Gruppe nach dem Eigentümer.“ Mit diesem eindrücklichen Beispiel beschreibt Estefany Anabel Funes Regis, was sie am Leben in Deutschland am meisten schätzt. In Mexiko, fügt sie hinzu, wäre das Handy wahrscheinlich längst weg gewesen.

Neben dem vergleichsweise geringen Verdienst der Pflegekräfte in Mexiko war auch die in den vergangenen Jahren dort rasant gestiegene Kriminalität ein Auslöser für ihren Entschluss, das geliebte Heimatland zu verlassen. Denn gerade im Norden, wo sie und ihre Familie lebten, häuften sich Entführungsfälle. Kinder werden geraubt und getötet. Der Organhandel floriert in dem zentralamerikanischen Staat. Ihre Tochter hätte sie deshalb unbedingt auf eine gut gesicherte Privatschule schicken wollen, erzählt Estefany. Doch das sei sehr teuer und dann habe auch noch ihr Mann im Zuge der ersten Corona-Welle seinen Job in der Automobilindustrie verloren.

Ihr Mann war es schließlich auch, der sie dazu ermunterte, sich für einen Job im Ausland zu bewerben. Er hatte im Internet erfahren, dass in Deutschland händelnd Pflegekräfte gesucht werden und dass bereits Vorstellungstermine in Mexico-City geplant seien. „Ich habe im ersten Moment gedacht: ‚Nein, das möchte ich nicht. Ich liebe Mexiko und möchte hier bleiben.‘ Aber dann habe ich mich informiert und innerhalb von drei Tagen sämtliche Unterlagen zusammengestellt.“ Mit Erfolg: Schon bald darauf, die Familie ist gerade im Urlaub am Strand, kommt der alles entscheidende Anruf mit einer Einladung zum Vorstellungsgespräch. Der Urlaub wird kurzerhand abgebrochen und Estefany sitzt plötzlich Christian Müller gegenüber, dem Leiter des Personaldezernats am UKS.

Zusammen mit den Kollegen vom Klinikum Saarbrücken vermittelt Christian Müller den Pflegekräften in Mexiko Eindrücke vom Leben in Deutschland und im Saarland. Dann zeigt er Bilder vom UKS und stellt das Klinikum vor. „Mein erster Gedanke war: Ist das wirklich alles die Klinik oder ist das die ganze City? Da waren so viele Gebäude. Es hat mich wirklich überrascht, wie groß das gesamte Klinikum ist. Aber das hat mich dann auch überzeugt und ich war mir nach dem Termin sicher, dass ich mich für das UKS in Homburg bewerben möchte und nicht für Saarbrücken“, erinnert sich Estefany.

Kurz nach dem Gespräch kommt die Zusage und es beginnt ein mehrmonatiges Sprachtraining mit interkulturellen Übungen in Mexico-City – zur Vorbereitung auf das Leben und die Arbeit in Deutschland. Noch während des Kurses können Wünsche zum zukünftigen Arbeitsplatz abgegeben werden. Estefany ist sich sicher, dass sie nicht mehr in der Psychiatrie arbeiten möchte, wie zuletzt in Mexiko. Sie interessiert sich für die Onkologie, in der sie ebenfalls bereits Berufserfahrung sammeln konnte. Doch die Stelle dort soll schnellstmöglich besetzt werden und so erhält eine Kollegin den Vorzug, die bereits im Oktober 2020 nach Deutschland reist. Estefany folgt einen Monat später und wird in der Orthopädie am UKS eingesetzt. Ihre Familie bleibt zunächst daheim, folgt erst zwei Jahre später.

„Mein Mann hat sich in dieser Zeit intensiv und ganz alleine um unsere Kinder gekümmert. Sie haben mir alle drei sehr gefehlt. Ich hätte sie liebend gern von Anfang an mit nach Deutschland genommen und ich denke, es wäre für viele Pflegekräfte aus Mexiko eine große Erleichterung, wenn sie ihre Familie nicht für so einen langen Zeitraum zurücklassen müssten“, sagt Estefany. Immerhin: Im vergangenen Jahr wurde der Familiennachzug von den deutschen Behörden bewilligt. Seit Oktober 2022 sind ihr Mann, ihre Tochter und ihr Sohn nun ebenfalls in Homburg. Ihre Tochter besucht bereits die erste Klasse einer Grundschule, ihr Mann ist auf der Suche nach einem Arbeitsplatz. Das Leben in Deutschland gefalle ihrer Familie gut, sagt

Estefany versorgt die frische Wunde einer Patientin



Estefany. Sie selbst schätze vor allem die schöne Natur, genieße lange Spaziergänge durch die Wälder im Saarland. Und auch das milde und eher wechselhafte Klima verträge sie selbst viel besser als die Hitze im Norden Mexikos, wo die Temperatur in manchen Nächten nicht unter 30 Grad sinke.

Im Job wiederum sei der Anfang eher ernüchternd gewesen: „Wir waren alle ein wenig enttäuscht, weil wir hier in Deutschland einige Tätigkeiten nicht mehr übernehmen konnten, die in Mexiko seit Jahren Teil unseres Jobs gewesen waren. Beispielsweise durften wir dort den Patienten einen Katheter legen, hier nicht“, erklärt Estefany. Sie und die anderen 13 Mexikanerinnen und Mexikaner, die 2020 nach Homburg kamen, hatten in Mexiko eine anspruchsvolle Ausbildung mit zahlreichen Qualifikationen erworben, waren in Deutschland aber zunächst als „Pflegekräfte in Anerkennung“ bzw. „Pflegehelferinnen“ im Einsatz. Entsprechend der Regularien für die Umschreibung von internationalen Berufsabschlüssen durften sie hier erst nach dem bestandenen Sprachtest und der erfolgreichen Kenntnisprüfung sämtliche Aufgaben einer regulären Pflegekraft übernehmen.

Mittlerweile arbeitet Estefany als anerkannte Pflegekraft zu den gleichen tariflichen Bedingungen wie ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen. Und sie ist glücklich in ihrem Arbeitsalltag in der Orthopädie des UKS: „Ich arbeite in einem tollen Team. Wir haben ein gutes Miteinander und das erleichtert die Arbeit sehr.“ Auch die Patientinnen und Patienten seien in Deutschland überwiegend sehr freundlich. „In der Orthopädie gibt es viele ältere Frauen, die wirklich lieb zu mir sind. Sie helfen mir zum Beispiel, wenn ich den saarländischen oder pfälzischen Dialekt nicht verstehe“, erzählt Estefany lachend. „Wenn eine neue Patientin aufs Zimmer kommt, dann sagen die anderen ihr direkt, dass sie mit mir bitte Hochdeutsch sprechen soll.“

Wenngleich also immer noch ein paar sprachliche Hürden zu nehmen sind, in einem Punkt ist sich Estefany bereits sicher: Sobald wie möglich möchte sie den Antrag auf Einbürgerung in Deutschland stellen. Nach den neusten Plänen des Bundesinnenministeriums für eine Verkürzung der dazu erforderlichen Aufenthaltsdauer von acht auf fünf Jahre, könnte dies bereits Ende 2025 für Estefany machbar sein. Bis dahin möchte sie sich noch zwei weitere Wünsche erfüllen: einen Urlaub in ihrem Heimatland machen und dann endlich ihre Eltern einladen zu einem Besuch in Deutschland.



Glücklich im Job und in Deutschland: Estefany

ALLES DREHT SICH
UMS HERZ

LISA IST DIE ERSTE HFU-NURSE AM UKS

INTERVIEW marion ruffing FOTOS armin schweitzer

„Ich bin die erste HFU-Nurse am UKS und die einzige hier in der Herzinsuffizienz-Ambulanz“, sagt Lisa von Hofen – und darauf ist sie auch ein bisschen stolz. Weitere Kolleginnen und Kollegen, die ebenfalls die Fachweiterbildung absolviert haben, arbeiten verteilt auf den Stationen der Kardiologie.

HFU steht für „Heart Failure Unit“, das ist der Bereich beziehungsweise das Netzwerk, das sich um Menschen mit teils schwerer Herzschwäche kümmert. Lisa hat eine große Verantwortung. Pro Tag sieht sie zusammen mit ihrer Oberärztin Frau Prof. Ingrid Kindermann zwei bis drei Patientinnen oder Patienten und führt die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen durch: Blutabnahme, Überprüfen der Werte und Medikation, gibt es Wassereinlagerungen in den Beinen, wie fühlen sich die Patienten, kommen sie mit ihren Medikamenten zurecht? Die Dokumentation und administrative Tätigkeiten gehören ebenso hinzu. „An einem Tag in der Woche habe ich auch eine eigene Sprechstunde, in die Patienten kommen, die engmaschig betreut werden müssen. Die Sprechstunde gibt es erst seit ca. einem Monat und ist noch nicht so stark frequentiert. Auch hier werden die Befunde selbstverständlich mit der Ärztin besprochen.“

Lisa hat die Möglichkeit, sehr selbständig zu arbeiten – und das zu Zeiten, die ihr auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen. „In meinem Team arbeiten zwei weitere pflegerische Kollegen und eine Sekretärin, die Arbeit läuft hier Hand in Hand. Ebenso erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen des Elektiven Zentrums – Absprache ist alles“.

Lisa arbeitet zu 75 Prozent, meist von 9 bis 15 Uhr. Das kann sie am besten mit ihrer Familie vereinbaren. „Meine kleine Tochter ist jetzt fast zwei Jahre alt, man merkt, dass sie allmählich ihr eigenes Köpfchen entwickelt“, sagt Lisa lachend. Sie hat Unterstützung von ihrem Mann, der selbständig ist und sich so die Arbeit einigermaßen einteilen kann. Und dann sind da noch



Bei Lisa ist ihr Herz in guten Händen

die Eltern und Schwiegereltern, die in der Nähe wohnen. „Das ist viel wert, sonst könnte ich mich nicht so gut auf meinen Job in der Kardiologie konzentrieren.“ Ganz zuhause bleiben als Mama und Hausfrau kam für Lisa nicht in Frage.

„Ich habe mich schon immer für den Gesundheitsbereich interessiert, wollte immer alles wissen und alles verstehen. Eigentlich wollte ich Physiotherapeutin werden, aber damals kam kein Kurs zustande. Also habe ich ein Soziales Jahr in der ehemaligen Robert-Koch-Klinik in der Pneumologie am UKS gemacht. Das war dort ein tolles Team und so wurde mein Interesse an der Pflege geweckt.“

2007 hat sie schließlich mit der Pflege-Ausbildung im Schulzentrum des UKS begonnen – das war der erste Kurs mit dem neuen Label „Gesundheits- und Krankenpflegerin“. Ihre erste Anstellung fand sie bei Prof. Michael Böhm und Prof. Michael Pfreundschuh auf der Privatstation für Kardiologie und Hämato-Onkologie – damals noch im Altbau der Inneren Medizin. Und diesem Gebiet ist sie bis heute treu geblieben.

„In der HFU-Ambulanz bei Frau Prof. Kindermann betreue ich auch krebserkrankte Menschen, die beispielsweise gerade eine Chemotherapie bekommen. Gerade

bei älteren Menschen muss man auf die Blutwerte achten, damit das Herz nicht schlechter wird. Auch Patienten nach einer Herztransplantation werden in einem eigens abgetrennten Bereich der Ambulanz bei uns betreut.“ Lisa hat dabei eine überaus wichtige Schnittstellenfunktion für viele Fachbereiche. „Beim Herzen läuft alles zusammen – ist das Herz zu schwach, wirkt sich das auch auf andere Krankheitsbilder aus“.

In ihrer Fachweiterbildung zur Heart-Failure-Nurse hat sich Lisa allherhand Spezialwissen angeeignet. Hierzu hatte sie an einem Programm des Uniklinikums Würzburg teilgenommen, das über fünf Monate ging.

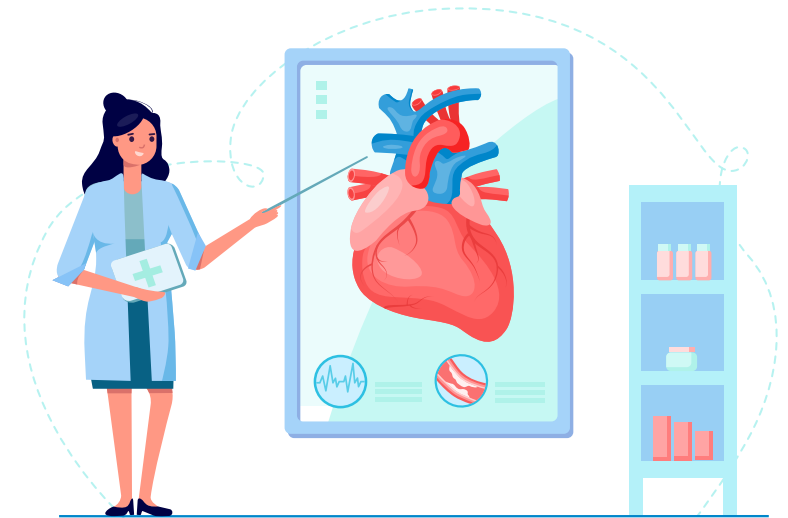
Zu den praktischen Tätigkeiten gehörte die telefonische Begleitung von zwei Herzschwäche-Patienten unter Supervision von Prof. Ingrid Kindermann. Zum Abschluss hat Lisa eine Facharbeit geschrieben und eine schriftliche und mündliche Prüfung abgelegt. Das war im Januar 2017 und noch lange nicht das Ende ihrer pflegerischen Laufbahn.

„Zurzeit studiere ich im Studiengang „Physician Assistant“ mit dem Abschluss Bachelor of Science (B.Sc.) an der ISBA in Saarbrücken“, sagt Lisa. Dies ist umso bemerkenswerter, da sie bereits während ihrer Elternzeit mit dem Studium angefangen hatte. Jedes zweite Wochenende, freitags und samstags, wird sie nun von der Klinik freigestellt. „Ich möchte mich gerne bei meinen Vorgesetzten bedanken, dass ich die Möglichkeit habe, dieses Studium berufsbegleitend zu absolvieren und dass sie mich in dieser Hinsicht auch unterstützen. Das ist für mich keine Selbstverständlichkeit“, betont Lisa. „Insbesondere bei der Verwaltung und bei Frau Prof. Kindermann, die die Supervision der praktischen Tätigkeiten im Rahmen des Studiums macht, und beim Team der HFU-Ambulanz, das die Arbeit aufnimmt an den Tagen, an denen ich nicht vor Ort bin.“

„Zum Glück ist Saarbrücken nicht so weit und die Praxisanteile kann ich hier im UKS oder im Winterberg-Klinikum absolvieren, dort war ich bereits in der Abteilung für Anästhesie.“ Das Studium ist nochmal ein anderes Level und beinhaltet Module aus allen Bereichen der Medizin. Als Physician Assistant oder Arzt-Assistentin nähert sich Lisa nachher stark an den Arztberuf an.

Stellt sich die Frage, was ein Arzt darf, was sie nicht darf? „Medikamente verordnen, Diagnosen erstellen oder große Operationen durchführen, das darf ich beispielsweise nicht.“ Das Ausbildungsspektrum zum Physician Assistant umfasst jedoch ein großes Gebiet. So fällt darunter z.B. die Mitwirkung bei der Erstellung der Diagnose und des Behandlungsplans, also Anamneseerhebung, orientierende sonographische Untersuchungen, die Mitwirkung bei Operationen als zweite chirurgische Assistenz und die Durchführung einfacher Wundverschlüsse. Hinzu kommt die Unterstützung bei der Dokumentation wie die Vorbereitung von Epikrisen, Arztbriefen und Verlaufsberichten.

„Blut entnehmen und Zugänge legen, das sind Tätigkeiten, die an die Pflege delegiert werden können. Ich mache das regelmäßig, etwa wenn die Patienten ein Eisenpräparat zur Stärkung bekommen. Bei der Diagnostik und weiteren Therapieplanung bespreche



ich mich jedoch eng mit den behandelnden Ärzten. Die müssen letztendlich ihr Okay geben“.

Auf jeden Fall erhält Lisa als Physician Assistant noch mehr Kompetenzen und noch mehr Einblicke in medizinische Zusammenhänge. „Ich finde das alles sehr spannend. Ich liebe meinen Beruf und finde meine Tätigkeit im Herzinsuffizienz-Netzwerk super abwechslungsreich.“

Das Uniklinikum bietet ihr das ideale Umfeld, sich weiterzuentwickeln und sich einzubringen. So hat Lisa bereits als wissenschaftliche Mitarbeiterin nationale und vom UKS eigeninitiierte Studien und Register betreut und auch selbst unterrichtet, in dem von Prof. Kindermann erarbeiteten Kurs „Spezialisierte Herzinsuffizienz-Assistenz“ für Medizinische Fachangestellte innerhalb des HFU-Netzwerks. „Der Kurs ging eine Woche lang und wurde von fünfzehn MFAs besucht. Das Gute ist, dass ich mit den Teilnehmenden weiterhin in Kontakt bin. Sie arbeiten bei unseren Zuweisern. Wir tauschen uns zu den Patienten aus und können im Bedarfsfall ganz schnell eine stationäre Übernahme in die Wege leiten. Umgekehrt weiß ich, wenn ich Patienten in die Facharztpraxis entlasse, dass sie dort in guten Händen sind.“





V.l.n.r.: Marjana, Magali, Sabrina und Timo sind im ersten Ausbildungsjahr als Operationstechnische bzw. Anästhesietechnische Assistenten und können sich nichts Spannenderes vorstellen

AUSBILDUNGSMESSE DES UKS EIN VOLLER ERFOLG

TEXT christian schütz FOTOS christine maack, vivienne mandarino



Schulzentrum für
**Gesundheits-
fachberufe
am UKS**

Auf der Ausbildungsmesse des UKS, die das Schulzentrum organisiert hatte, konnten sich Schülerinnen und Schüler und deren Eltern über die zahlreichen Optionen am UKS informieren.

Alle Menschen, die auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz oder Job im Gesundheitswesen sind – auch ausländische Pflegekräfte, die gerne in Deutschland in ihrem erlernten Berufsfeld arbeiten möchten, waren herzlich willkommen.

Neben zwölf Gesundheitsfachberufen mit exzellenter Perspektive und fünf dualen Studiengängen wurden auch Ausbildungen im technisch-kaufmännischen Bereich vorgestellt.

So beispielsweise als Fachinformatiker/in, für Kaufleute im Gesundheitswesen oder als Fachkraft für Medizinprodukteaufbereitung.

Zu den bekannten Gesundheitsfachberufen zählen Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann oder Medizinische/r Technologie/in mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Radiologie, Funktionsdiagnostik oder Laboratoriumsanalytik.

Relativ neu sind Ausbildungen zum/zur Operationstechnischen bzw. Anästhesietechnischen Assistenten/in (OTA und ATA). Diese Fachkräfte spezialisieren sich auf die Prozesse vor, während und nach Operationen und unterstützen das Operationsteam.

Beliebte Ausbildungsberufe gibt es am Universitätsklinikum ebenso in den Bereichen Pharmazie, Diätassistenten oder Physiotherapie. Eher unbekannt sind Orthoptistinnen und Orthoptisten, die auf dem Gebiet der Erkennung und Behandlung von funktionellen Erkrankungen der Augen ausgebildet werden.

Angewandte Hebammenwissenschaft ist seit wenigen Jahren eine akademische Ausbildung, der berufspraktische Teil kann am UKS absolviert werden.

In einigen Feldern ist es zudem möglich, neben der Ausbildung oder direkt danach ein Studium zu absolvieren – es bestehen unterschiedliche Kooperationen für solch ein duales Studium (beispielsweise in der Pflege, Physiotherapie, MTLA, Ernährungsmedizin und Diätetik).

Weitere Informationen unter
www.uksh.de/schulzentrum



V.l.n.r.: Prem, Lilly, Katharina und Niklas präsentierten ihre Orthoptik-Ausbildung, ein spezieller Bereich der Augenheilkunde

AUSBILDUNG UND STUDIUM ON TOP UNSER BEITRAG FÜR IHRE ZUKUNFT

Das Universitätsklinikum des Saarlandes ist einer der größten Ausbildungsbetriebe in der Region. Wir geben unser Know-how sehr gerne an unsere Auszubildenden und Studierenden, die Expertinnen und Experten von morgen, weiter. Wir investieren in Sie – in Ihre Persönlichkeit und in Ihr Wissen, weil Sie unsere Zukunft sind.

Menschliche und kompetente Fachkräfte sind für den Erfolg unserer Arbeit im UKS unerlässlich. Wir leisten in Homburg Spitzenmedizin – die erfordert auch eine Spitzenversorgung. Dazu leistet die Berufsausbildung in unseren zwölf Schulen für Gesundheitsfachberufe und dem Referat für Fort- und Weiterbildung einen wesentlichen Beitrag – mit über 750 Ausbildungsplätzen sowie 142 Weiterbildungsplätzen.

Für welche Ausbildung oder für welches duale Studium Sie sich auch entscheiden: Alle Ausbildungen sind spannend, zukunftssicher und karriereförderlich. Mit einer Ausbildung am UKS stellen Sie die Weichen für Ihre Zukunft! Unser Ausbildungsangebot umfasst zwölf medizinische Gesundheitsfachberufe, die zum Teil auch als duales Studium absolviert werden können bzw. an die direkt ein Aufbaustudium angeschlossen werden kann.

Karriere im Gesundheitswesen mit dem dualen Studium

Eine hochwertige Ausbildung und parallel dazu ein Studium? Durch unsere Kooperationen mit Hochschulen und Universitäten unter anderem in Mainz, Kaiserslautern/Zweibrücken, Trier und Saarbrücken ermöglichen wir Ihnen beides.

In Kooperation mit der Universität Trier kann der Bachelor of Science (B.Sc.) in „**Klinische Pflege**“ mit dem Abschluss als Pflegefachfrau/ Pflegefachmann erlangt werden. Es werden Kenntnisse und Fertigkeiten aus den Bereichen Pflegewissenschaft und Gesundheitspsychologie vermittelt. Die Praxisfelder umfassen die akute Pflege, die Langzeitpflege und die ambulante Pflege und beinhalten Prävention, Gesundheitsförderung, Kuration, Rehabilitation und Palliation.

Wir bilden Sie aus als Physiotherapeutin oder Physiotherapeut und gleichzeitig belegen Sie mit dem Bachelor-Studiengang „**Gesundheit und Pflege/ Schwerpunkt Physiotherapie**“ ein Hochschulstudium an der Katholischen Hochschule Mainz. Nach drei Jahren haben Sie dann Ihr Examen in der Tasche, nach weiteren anderthalb Jahren Ihren Bachelor-Abschluss. Auch mit der Hochschule Trier besteht seit Februar 2019 ein Kooperationsrahmenvertrag für den ausbildungsintegrierten dualen Studiengang „**Physiotherapie**“.

Bereits seit 2015 sind wir Kooperationspartner der Fachhochschule Kaiserslautern, Standort Zweibrücken, im dualen ausbildungsintegrierten Bachelorstudiengang „**Medizin- und Biowissenschaften**“, so dass auch unsere MTLA-Auszubildenden die Möglichkeit für ein duales Studium haben.

Zum 1. Januar 2020 ist der Beruf der Hebamme grundlegend reformiert worden – die Hebammenausbildung wurde zu einer bundesweit neu geregelten, akademischen Ausbildung. Im Wintersemester 2021/22 begann an der htw saar in Saarbrücken der neue B. Sc.-Studiengang „**Angewandte Hebammenwissenschaft**“. Dieser besteht aus einem hochschulischen und einem berufspraktischen Teil. Damit kommt das UKS als „Akademische Lehrereinrichtung für Angewandte Hebammenwissenschaft“ ins Spiel. Wir schließen Verträge mit „unseren“ Studierenden ab, d.h. als Hebammen-Studierende am UKS zahlen wir Ihnen eine monatliche Vergütung – die vollen sieben Semester! Dazu übernehmen wir die Studiengebühren.

Und seit 1. April 2020 haben auch unsere Diätassistentinnen und Diätassistenten die Möglichkeit eines **dualen Studiums** an der Deutschen Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement in Saarbrücken sowie eines Aufbaustudiengangs „**Ernährungsmedizin und Diätetik**“ mit dem Abschluss Bachelor of Science (B.Sc.) an der Universität des Saarlandes.



KONTAKTLOSE INFEKTIONSKONTROLLE BÜRGERGUTACHTEN ZUM PROJEKT VI-SCREEN VERÖFFENTLICHT

Die Corona-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig es ist, Infektionen mit Virus-Erkrankungen möglichst frühzeitig zu erkennen. Das gilt besonders für Kliniken, denn sie müssen auch in der Pandemie die Versorgung der Menschen gewährleisten und zur Bewältigung der Pandemie beitragen. Neue Technologien könnten dabei die Bewältigung von Pandemien zukünftig erleichtern und Menschen besser schützen.

TEXT marion ruffing FOTO jenny nguyen

Im Forschungsprojekt „**Integrierte neuro-technologische Architektur zum kontaktlosen Screening von virusbedingten Atemwegserkrankungen**“, kurz „**VI-Screen**“ (VI steht für Virus), entwickeln das Universitätsklinikum des Saarlandes, die Medizinische Fakultät der UdS und die TU Berlin ein Messsystem, das infektiöse Atemwegserkrankungen am Eingang von Kliniken kontaktlos erkennen soll. Das Messsystem soll dafür Video- und Audiodaten nutzen, die mit Künstlicher Intelligenz (KI) verarbeitet werden.

Dabei ergeben sich technologische Fragen, aber auch Fragen in Bezug auf die gesellschaftliche Akzeptanz, denn das System würde alle betreffen, die eine Klinik betreten. Was ist aus Sicht von Bürgerinnen und Bürgern und Klinikbeschäftigten zu beachten, wenn ein solches System zum Einsatz käme? Um das zu erfahren und bei der weiteren Entwicklung des Systems zu berücksichtigen, wurden im Projekt „VI-Screen“ verschiedene Workshops – sogenannte Planungszellen – für ein Bürgergutachten durchgeführt. Das Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre der TU Berlin hat dieses Bürgergutachten vorbereitet, moderiert und Ablauf und Ergebnisse dokumentiert. Hierbei geht es um Themen wie Datenschutz, Risiken durch Cyberkriminalität, Ethik der Nutzung von Künstlicher Intelligenz, Bildnutzung und Bildverarbeitung in der Forschung und die Perspektive von Beschäftigten auf den Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Arbeitswelt.

Ganz besonderer Dank gilt an erster Stelle allen Bürgerinnen und Bürgern und Klinikbeschäftigten, die sich mit großem Interesse, Zeit und Engagement in den zweitägigen Workshops an diesem Bürgergutachten beteiligt und die vorliegenden Empfehlungen erarbeitet haben.



Präsentation des Bürgergutachtens zu „VI-Screen“. Partner im Verbundprojekt sind das Universitätsklinikum und die Universität des Saarlandes und die Technische Universität Berlin. Die Gesamtkoordination liegt beim UKS durch den Neonatologen Prof. Michael Zemlin; außerdem beteiligt sind der Pneumologe Prof. Robert Bals, der Informatiker und Neurowissenschaftler Prof. Daniel Strauss (2. von rechts), die Virologin Prof. Sigrun Smola (1. von rechts) sowie der Zahnmediziner Prof. Matthias Hannig



Das Gutachten ist hier zum Download abrufbar



UKS ERHÄLT AUSZEICHNUNG FÜR HÄNDEHYGIENE

GOLD FÜR HOMBURG

TEXT + FOTO christian schütz



Das UKS hat das Gold-Zertifikat der Aktion Saubere Hände für die Jahre 2022 und 2023 erhalten. Diese höchste Auszeichnung wird an Gesundheitseinrichtungen verliehen, die nachweislich und kontinuierlich die Qualität der Händehygiene mit unterschiedlichen Maßnahmen verbessern. Durch einen hohen Standard bei der Desinfektion der Hände wird die Sicherheit für Patientinnen und Patienten erhöht.

„Die regelmäßige und korrekte Desinfektion der Hände ist in einem Krankenhaus enorm wichtig“, bekräftigt Prof. Barbara Gärtner. Als Leiterin der Krankenhaushygiene am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene des UKS engagiert sie sich zusammen mit ihrem Team für Händehygiene auf höchstem Niveau. Darum beteiligt sich das Universitätsklinikum bereits seit 2017 an der Aktion Saubere Hände. Die deutschlandweite Kampagne zur Händedesinfektion in Gesundheitseinrichtungen wurde vom Nationalen Referenzzentrum für Surveillance von nosokomialen Infektionen (NRZ), dem Aktionsbündnis

Patientensicherheit e.V. (APS) sowie der Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung e.V. etabliert. Sie basiert auf einer Initiative der Weltgesundheitsorganisation WHO und soll die Patientensicherheit verbessern. „Denn eine gute Händedesinfektion des medizinischen Personals in Gesundheitseinrichtungen vermeidet die Übertragung von Erregern und somit die damit verbundene Gefahr von Infektionen“, so Prof. Gärtner. Die Aktion Saubere Hände bietet Gesundheitseinrichtungen in den drei Kategorien „Krankenhäuser“, „Alten- und Pflegeheime“ sowie „Ambulante Medizin“ Zertifikate auf drei Stufen, von

Bronze (reine Teilnahme), über Silber bis hin zur höchsten Qualitätsstufe Gold. Das Universitätsklinikum des Saarlandes hat nun als Krankenhaus die Gold-Zertifizierung für die Jahre 2022 und 2023 erhalten.

Krankenhaushygienikerin Prof. Gärtner erklärt: „Die Händedesinfektion an sich ist zwar eine Basishygienemaßnahme und erscheint der Allgemeinheit daher vielleicht nicht unbedingt als ein so komplexes Thema. Aber eine kontinuierlich hohe Händehygiene aufrechtzuerhalten, ist eine zentrale Aufgabe für die Krankenhaushygiene.“ Um diesen hohen Standard zu gewährleisten, werden am UKS unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt. Grundsätzlich werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig geschult, intensiv und immer spezifisch auf die jeweilige Station bezogen. Dabei helfen dem Team der Krankenhaushygiene u.a. Hygienebeauftragte in den einzelnen Kliniken. Daneben wird überprüft, wie Händehygiene konkret durchgeführt wird. „Für das Gold-Zertifikat der Aktion Saubere Hände haben wir sechs Wochen lang auf allen Intensivstationen und auf weiteren Normalstationen die Handdesinfektion aktiv beobachtet. Ergibt sich daraus Optimierungsbedarf, können wir direkt und ganz spezifisch ansetzen.“ Dabei ist es der Fachabteilung wichtig, gemeinsam mit dem Personal auf Station zu arbeiten, niemanden anzuprangern. „Bei den Prüfungen bleiben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter daher anonym. Wir unterstützen sie konstruktiv bei der bestmöglichen Händehygiene und nutzen die gesammelten Erkenntnisse.“

Jedes Jahr beteiligt sich die Krankenhaushygiene zudem an einem Aktionstag und macht das Personal

auf die Wichtigkeit der richtigen Händehygiene aufmerksam. Dabei kommt Schwarzlicht zum Einsatz, das nach der Desinfektion die Hände gleichmäßig aufleuchten lässt und nicht ausreichend desinfizierte Stellen offenbart. „Mit dem Schwarzlicht-Test sensibilisieren wir die Kolleginnen und Kollegen weiter dafür, wie wichtig der korrekte Ablauf der medizinischen Handdesinfektion ist.“ Auch eine hausinterne Kampagne mit dem Slogan „Von 0 auf sicher in 30 Sekunden“ zur richtigen Durchführung der Desinfektion erinnert an vielen Stellen an die wichtige Hygienemaßnahme. Für das Gold-Zertifikat gibt es eine Reihe weiterer Anforderungen, die das UKS alle erfüllt hat. Prof. Gärtner ist stolz auf das Ergebnis und die Arbeit aller Beteiligten. Sie betont, dass die Auszeichnung dem Einsatz vieler zu verdanken ist: „Krankenhaushygiene ist eine Gemeinschaftsleistung und das gilt besonders für die Händehygiene. Das beginnt bei der Einkaufsabteilung mit der Bestellung des Desinfektionsmittels, reicht über die Arbeit des Hygiene-Teams und endet bei den einzelnen Kolleginnen und Kollegen auf Station, die die Handdesinfektion schließlich durchführen. Nur zusammen halten wir diesen hohen Standard zum Schutz unserer Patientinnen und Patienten.“

KONTAKT

PROF. DR. BARBARA GÄRTNER
Leiterin Krankenhaushygiene
Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene
Universitätsklinikum des Saarlandes

TELEFON 0 68 41 – 16 – 2 39 66
E-MAIL krankenhaushygiene@uks.eu

Eine goldene Hand ist das Symbol für das Gold-Zertifikat der Aktion Saubere Hände. Für das gemeinsame Foto im Hörsaalgebäude hat das Team der Krankenhaushygiene rund um Prof. Barbara Gärtner (Mitte, mit Zertifikat) die eigenen Hände golden gefärbt



THAMKE GMBH
Individuelle Energiesparhäuser



Exklusive Neubau Projekte

Homburg, Bexbach & Kirrberg

Einfamilienhäuser, Doppelhäuser
und Eigentumswohnungen

- Fertigstellung Mai 2023
- Moderner Energiestandard
- Wohnflächen von 81 m² bis 250 m²
- Mit Garage und Stellplätzen
- Ruhige Umgebung im Grünen
- Stadtrandlage
- Weitere Objekte zum eigenen Ausbau verfügbar
- Besichtigungstermine ab sofort möglich

Folgende Eigentumswohnungen stehen aktuell zum Verkauf:
Bexbach, Pfarrer-Kneipp-Weg 1 (81m²)
Kirrberg, Collingstraße 38 (82m²)

Alle Immobilienangebote finden Sie unter www.thamke.de

Verkauf & Information
0 68 26 / 93 33 922

Zu Verkaufen!

Homburg, Baldungstraße 26
Stadtvilla - 190 m²



Homburg, Baldungstraße 27
Doppelhaushälfte je 185 m²



Bexbach, Zum Folloch 34
Einfamilienhaus - 250 m²

www.thamke.de
kontakt@thamke.de

Kleinottweilerstr. 75
66450 Bexbach

SEIT MEHR ALS 30 JAHREN AUF STAMMZELL-THERAPIE SPEZIALISIERT



Die Knochenmarktransplantations-Station am UKS setzt etablierte und neuartige Therapien gegen Blutkrebs, Lymphdrüsenkrebs und andere Erkrankungen ein

TEXT christian schütz FOTOS jörg bittenbring/ christian schütz

1991 fand am Universitätsklinikum des Saarlandes in Homburg die erste Stammzelltransplantation statt. In den vergangenen mehr als 30 Jahren konnte die Klinik für Innere Medizin I – Onkologie, Hämatologie, Klinische Immunologie und Rheumatologie mit Zelltherapien vielen Patientinnen und Patienten helfen. Die Homburger Expertinnen und Experten nutzen nicht nur die etablierten Therapien, sondern beteiligen sich zudem aktiv daran, dass neue Behandlungsformen erforscht werden und zum Einsatz kommen.

„INVICTUS“ prangt in Großbuchstaben auf dem T-Shirt von Florin Boc, das er an diesem Frühlingstag im März 2023 bei seinem Besuch am Universitätsklinikum des Saarlandes trägt. Im vergangenen Jahr startete er für sein Heimatland als Bogenschütze bei den Invictus-Games im niederländischen Den Haag. Die paralympische Sportveranstaltung für kriegsversehrte und erkrankte Soldatinnen und Soldaten geht auf eine Idee von Prinz Harry, Duke of Sussex, zurück.

Durch die Kraft des Sports soll die Genesung und Rehabilitation der Teilnehmenden unterstützt werden. „Invictus“ bedeutet auf Deutsch „unbesiegt“. Für Boc steht der Begriff für die Überwindung seiner Erkrankung. Denn 2011 diagnostizierte man bei ihm Leukämie, ein großer Schock für ihn, seine Familie und sein gesamtes Umfeld. Der aus Rumänien stammende Soldat suchte Hilfe am UKS und kam schließlich zur Behandlung nach Homburg. In der Klinik für Innere Medizin I, die heute unter kommissarischer Leitung von Klinikdirektor Prof. Dr. Lorenz Thurner steht, erhielt er eine Stammzelltransplantation. „Ich habe um mein Leben gekämpft“, erzählt Florin Boc heute, zwölf Jahre später.

So wie Boc ergeht es pro Jahr rund 120 Patientinnen und Patienten, die am UKS auf der KMT-Station behandelt werden. „Das Kürzel KMT steht dabei für Knochenmarktransplantation, ein Therapieverfahren, das in erster Linie bei Leukämien (umgangssprachlich: Blutkrebs) und Lymphomen (umgangssprach-

lich: Lymphdrüsenkrebs) zum Einsatz kommt“, erklärt Oberarzt und Leiter der KMT-Station Dr. Konstantinos Christofyllakis. Dabei erhalten die Patientinnen und Patienten Blutstammzellen, die sich vor allem im Knochenmark finden und von welchen die gesamte Zellneubildung des Blutes und des Abwehrsystems ausgeht. Es können sowohl eigene als auch fremde Blutstammzellen transplantiert werden. Die Gabe der zuvor entnommenen eigenen Zellen wird als autologe Transplantation bezeichnet. Eine weitere Form ist die sogenannte allogene Transplantation, bei der die Erkrankten Knochenmark oder Blutstammzellen einer Spenderin bzw. eines Spenders erhalten. „Dazu müssen allerdings spezifische Gewebemerkmale, die HLA-Merkmale, übereinstimmen“, so Dr. Christofyllakis. Oft ist das bei Geschwistern der Fall, aber in der Mehrzahl der Fälle gibt es niemanden im engeren Umfeld, der für eine Spende in Frage kommt. Dann muss in Datenbanken nach jemandem gesucht werden, die bzw. der sich als Spenderin oder Spender bereit erklärt hat und möglichst ähnliche HLA-Merkmale aufweist. „Diese Suche gelingt heutzutage in etwa vier von fünf Fällen. Damit das so bleibt oder die Quote sogar noch besser werden kann, müssen sich Menschen weiterhin als Spenderin oder Spender registrieren lassen“, sagt Dr. Christofyllakis. Die notwendige Typisierung und Registrierung ist beispielsweise über die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) möglich. Oder man geht zu einer der Typisierungsaktionen in der Nähe, wie sie oftmals von Familie und Umfeld von Erkrankten auf den Weg gebracht werden.

Mit neuen Zelltherapie-Angeboten, stetigem Wissensaustausch und Forschung zu noch besserer Behandlung

Seit mehr als 30 Jahren ist die UKS-Fachklinik auf Knochenmarktransplantationen spezialisiert, doch das Spektrum erweitert sich kontinuierlich. „Als Universitätsklinikum stehen wir für den stetigen Fortschritt in der Medizin: Wir forschen an neuen Ansätzen und setzen neue Erkenntnisse sowie moderne Therapiemethoden möglichst schnell um“, erläutert Prof. Dr. Thurner. So kommen in Homburg neben der Knochenmarktransplantation weitere Formen der Zelltherapie zum Einsatz. Seit vergangenem Jahr beispielsweise die CAR-T-Zell-Therapie, eine neuartige Behandlungsoption bei Lymphdrüsenkrebs und akuter lymphatischer Leukämie. Den Betroffenen wird eine bestimmte Unterart von eigenen Immunzellen entnommen und gentechnisch so umprogrammiert, dass sie gezielt die Lymphom- bzw. Leukämie-Zellen angreifen können. Solche immuntherapeutischen Ansätze werden mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit in den nächsten Jahren zu weiteren großen Fortschritten in der Krebstherapie führen.

Um Patientinnen und Patienten eine bestmögliche Behandlung zukommen zu lassen, legt die Klinik für Innere Medizin I einen hohen Wert auf den Austausch. So vernetzt man sich beispielsweise eng mit anderen Kliniken am UKS. Campusintern ist dies vor allem über das Universitäre Tumorzentrum UTS gegeben, welches die bislang neun integrierten Organkrebszentren am Universitätsklinikum verbindet. „Für alle unsere Patientinnen und Patienten gibt es fächerübergreifende Fallbesprechungen. Durch die Integration von

Sozialdienst, Selbsthilfegruppen oder auch Palliativmedizin kümmern wir uns um mehr als nur die medizinischen Aspekte von Erkrankungen“, beschreibt Prof. Dr. Thurner die Vorteile des UTS. Doch auch nach außen hin vernetzt sich die onkologische Fachklinik des UKS. Erst vor wenigen Wochen wurde die Zelltherapie-Konferenz ins Leben gerufen. „Zusammen mit anderen Kolleginnen und Kollegen aus dem Saarland, der angrenzenden Pfalz, aus dem Raum Trier und aus Luxemburg besprechen wir Fälle.“

Ein ehemaliger Patient überreicht dem Team der KMT-Station ein außergewöhnliches Geschenk: 2022 nahm Florin Boc (links) an den Invictus-Games in Den Haag teil. Mit seinem Trikot und einer Widmung bedankte er sich bei der Klinik für Onkologie des UKS. Unter anderem freuten sich (v.l.n.r.) Isabella Loewe und Anna Keberlein vom Pflegeteam der KMT-Station, Oberarzt PD Dr. Jörg Bittenbring und der kommissarische Klinikdirektor Prof. Dr. Lorenz Thurner über das außergewöhnliche Geschenk



Dabei können wir unsere Expertise als Universitätsmediziner einbringen", so Prof. Dr. Thurner. Auch auf internationalen Fachkongressen ist Homburg immer ganz vorne mit dabei.

Ein weiterer Aspekt ist die Forschung. Ganz aktuell ist u.a. eine von der DKMS gestartete Studie, an der das UKS neben anderen Spitzenforschungszentren beteiligt ist. Bei diesem Projekt geht es darum, die Empfänger-gegen-Wirt-Krankheit, englisch: Graft-versus-Host-Disease (GvHD), zu verhindern. Diese Immunreaktion tritt sehr häufig nach einer Stammzelltransplantation auf, in Folge kann es zu Hautausschlägen, Bauchschmerzen, Müdigkeit oder Schäden an den Schleimhäuten des Magen-Darm-Trakts bzw. im schlimmsten Fall sogar zu einem tödlichen Verlauf kommen. Die Studie vergleicht die Wirksamkeit zweier Medikamente, die bereits seit vielen Jahren in der Hämatologie eingesetzt werden. Die Erkenntnisse aus der Studie könnten in Zukunft dazu beitragen, dass die GvHD noch gezielter mit Medikamenten verhindert werden könnte – ein wichtiger und vielversprechender Ansatz für alle Knochenmarktransplantations-Patientinnen und -Patienten.

Ein außergewöhnliches Geschenk für das Team der KMT-Station am UKS

Florin Boc hat seinen Kampf gegen die Leukämie gewonnen. „Die Klinik hat mein Leben gerettet“, sagt er rückblickend. Dass er die Erkrankung überwinden

konnte, das habe er den Expertinnen und Experten am Universitätsklinikum und besonders dem Team der KMT-Station zu verdanken. Daher war es ihm ein großes Anliegen, diesen Dank wieder mit einem ganz besonderen Geschenk zu zeigen, das eng mit seiner Lebensgeschichte verknüpft ist: Sein Original-Trikot der Invictus-Games aus dem letzten Jahr, mit einer ganz persönlichen Widmung an die onkologische Fachklinik des UKS. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuen sich sehr über sein Geschenk. Aber noch mehr freuen sie sich darüber, dass sich ihr ehemaliger Patient zurück ins Leben gekämpft hat und „unbesiegt“ geblieben ist.

2023 wird Florin Boc wieder bei den Invictus-Games als Bogenschütze an den Start gehen. Dieses Mal in Düsseldorf und als Kapitän der rumänischen Mannschaft. Sein Beispiel und seine Geschichte werden vielleicht anderen Betroffenen Mut machen.

KONTAKT

PROF. DR. MED. LORENZ THURNER
Komm. Direktor der Klinik für Innere Medizin I –
Onkologie, Hämatologie, Klinische Immunologie und
Rheumatologie des UKS

TELEFON 0 68 41 – 16 – 1 50 11
E-MAIL onk-consult@uks.eu
INTERNET www.uks.eu/onkologie

ANZEIGE

Privatliquidation von Mensch zu Mensch



»Die PVS ergänzt meine Arbeitsweise – indem sie seriös und absolut korrekt für mich abrechnet.«

Der Qualitätsanspruch der PVS deckt sich mit meiner eigenen Philosophie für meine Arbeit: Ich mache nur das, was ich kann. Und das, was ich kann, mache ich richtig und korrekt.

Deshalb bin ich Mitglied bei der PVS.

Lesen Sie meinen
Erfahrungsbericht
im Themenpapier
Nr. 2

Dr. med. Katja Linke aus Viernheim
Mitglied der PVS seit 2004

Jetzt kostenfrei anfordern!

info@pvs-mosel-saar.de | Tel.: 06821 9191-491



Die saarländische COVID19-Koordinierungsgruppe war in der Pandemie ein wichtiges Expertengremium. Gesundheitsminister Dr. Magnus Jung dankte den Mitgliedern für ihr Engagement in den vergangenen fast drei Jahren

FOTO Marie Müller

VERABSCHIEDUNG UND DANK AN DIE COVID19-KOORDINIERUNGSGRUPPE

Nach 35 Monaten – also fast drei Jahren – wurde kürzlich die saarländische COVID19-Koordinierungsgruppe von Gesundheitsminister Dr. Magnus Jung im Rahmen einer Feierstunde verabschiedet.

Teil dieses Gremiums waren auch Vertreter des UKS: PD Dr. Darius Kubulus (links im Bild) in seiner Funktion als Health Care Manager und Leiter des Zentralen OP-Managements am UKS, Sanitätsrat Dr. Jürgen Rissland, Oberarzt aus der Virologie und Sprachrohr für die Öffentlichkeit während der Pandemie (2. von links) und Prof. Dr. Thomas Volk, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des UKS (6. von links, hintere Reihe). Die Klinik verantwortet die Durchführung der innerklinischen Notfallversorgung sowie die Organisation und Besetzung von zwei Notarztstandorten, die Teilbesetzung eines Hubschraubers mit Windenbetrieb und den Transport intensivmedizinisch zu behandelnder Patienten in der Region.

„Was im April 2020 mit den drei Corona-Schwerpunktzentren – Universitätsklinikum Homburg, SHG-Kliniken Völklingen, Klinikum Saarbrücken – sowie dem Zweckverband für Rettungsdienste begann, wurde im Laufe der darauffolgenden Monate zu einer Expertenrunde, die alle saarländischen Kliniken, die Krankenhausgesellschaft und die Pflegegesellschaft aktiv eingebunden und sich so zu einem wichtigen Beratergremium für das Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit entwickelt hat“, sagte Minister Jung. „Von all den Runden, die ich in den vergangenen drei Jahren begleiten durfte, war die COVID-Koordinierungsgruppe für mich persönlich eines der wertvollsten Gremien in der Pandemie. Allen für den stets offenen und konstruktiven Austausch ein Dankeschön.“

Alle Mitglieder der Koordinierungsgruppe erhielten als Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung eine Urkunde.



**Saarlandweiter
Kranken
Transport**

kompetent und freundlich!
- Ambulante Arztbesuche
- Stationäre Einweisung
- Krankenhaus Entlassungen und Verlegungen
- Fahrten zur Therapie und Dialyse
- In- und Auslandsrückholddienst

www.SKT-Rettungsdienst.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

24 Std. 0800 00 19444

SCHMERZAMBULANZ BIETET HILFE IM RAHMEN EINER STUDIE DAUERHAFT SCHMERZEN VERMEIDEN

TEXT christian schütz FOTOS freepik / christian schütz

Die Schmerzambulanz der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie des UKS (Direktor: Prof. Thomas Volk) beteiligt sich an der deutschlandweiten Studie PAIN2.0. Für das neuartige Therapieprogramm werden Erwachsene ab 18 Jahren gesucht, die unter länger anhaltenden oder längerfristig wiederkehrenden Schmerzen leiden, die bislang noch nicht chronisch sind. Mit einem zehnwöchigen ambulanten Programm soll bei diesen Menschen eine Chronifizierung, also der Übergang in dauerhafte Schmerzen, verhindert werden.

Interessierte können sich telefonisch montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 12:00 Uhr unter Telefon (0 68 41) 16 - 2 24 57 oder per E-Mail melden: anaesthesiologie_studiepain2punkt0@uks.eu

„In unsere Ambulanz kommen sehr viele Patientinnen und Patienten, die seit Monaten oder gar Jahren unter starken Schmerzen leiden. Oftmals ist dabei der Schmerz bereits eine eigene Erkrankung“, berichtet der Leiter der UKS-Schmerzambulanz Dr. Timo Brausch. Ein solches Schmerzsyndrom ist ein Zustand chronischer, also dauerhafter Schmerzen. Die Betroffenen sind dadurch in ihrem Alltag stark eingeschränkt, zu den körperlichen Auswirkungen kommen meist psychische und soziale Beeinträchtigungen. Für den Mediziner und sein Team ist die Prävention ein wichtiger Ansatz. „Wenn der Chronifizierungsprozess durchbrochen werden kann, kommt es erst gar nicht zu dieser fatalen Situation. Und genau dort möchten wir mit der Studie PAIN2.0 ansetzen.“

Dr. Timo Brausch

„Von der zeitlichen Einordnung her sind dies Betroffene, deren Schmerzen bereits länger als sechs Wochen, aber weniger als sechs Monate andauern. Oder Personen, bei denen die Schmerzen nicht dauerhaft auftreten, aber häufig wiederkehren“, verdeutlicht Dr. Brausch. In diesem Stadium kommt es bereits zu Einschränkungen in der Lebensführung. Beispielsweise durch längere Ausfälle im Beruf und dadurch, dass der Kontakt zur

Familie und zum Freundeskreis immer weniger wird. Arbeitsunfähigkeit, Arbeitslosigkeit und psychische Belastungen sind Risikofaktoren für eine Chronifizierung. „Für die Betroffenen ist es vielleicht nicht so einfach, die eigene Situation richtig einzuschätzen. Daher können sie sich bei uns melden und wir klären telefonisch und gegebenenfalls über einen Termin vor Ort ab, ob eine Teilnahme an der Studie möglich ist“, so Dr. Brausch.

Das Therapiekonzept orientiert sich an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen zur Prävention von chronischen Schmerzen. Das Programm dauert zehn Wochen und wird ambulant absolviert, so dass kein dauerhafter Klinikaufenthalt notwendig ist. Auch Berufstätige können teilnehmen, die fortlaufenden Termine finden einmal wöchentlich mit einem Zeitaufwand von drei Stunden statt. Diese zehn Gruppentermine, bei denen die Teilnehmenden in kleinem Kreis ärztlich, physiotherapeutisch und psychologisch begleitet werden, sind ein wesentlicher Teil des Programms. Dabei erfahren die Betroffenen, wie Schmerz entsteht und welche Risikofaktoren es gibt. Sie lernen schmerzreduzierende Strategien, körperliche Übungen gegen den Schmerz und vor allem, wie sie diese Erkenntnisse und Ansätze letztendlich in ihren eigenen Alltag integrieren können.

Die Studie zielt darauf ab, dass die Betroffenen die eigene Leistungsfähigkeit und ihre Selbstwirksamkeit aufrechterhalten und somit dauerhafte Schmerzen vermieden werden.

PAIN2.0 ist eine bundesweite wissenschaftliche Versorgungsstudie, die durch den Innovationsfonds beim Gemeinsamen Bundesausschuss über drei Jahre mit rund 7 Mio. Euro öffentlicher Mittel gefördert wird. Unter dem Dach der Deutschen Schmerzgesellschaft e.V. hat sich das Projektkonsortium aus 22 Einrichtungen gemeinsam mit der BARMER Krankenkasse das Ziel gesetzt, Lücken in der Schmerzversorgung zu schließen und die Chronifizierung von Schmerzen zu vermindern. PAIN2.0 ist als wissenschaftliche Studie multizentrisch organisiert und wird durch ein externes Evaluationsinstitut in Form einer klinisch-randomisierten Studie im Cross-over-Design evaluiert.

HOCHMODERNE TECHNIK ERMÖGLICHT PRÄZISE UND SCHONENDE BEHANDLUNG STRAHLENTHERAPIE UP TO DATE



Die hochmodernen Linearbeschleuniger der Klinik für Strahlentherapie am UKS ermöglichen eine präzise und schonende Strahlenbehandlung. Mit Expertise und Fürsorge kümmert sich das Team der Universitäts-Fachklinik um die Patientinnen und Patienten, hier v.l.n.r. Klinikdirektor Prof. Dr. Markus Hecht, Oberarzt Dr. Jan Palm und MTRA (Medizinische Technologin für Radiologie) Celine Freiler

TEXT + FOTOS christian schütz

An der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie des UKS werden pro Jahr mehr als 25.000 Bestrahlungen durchgeführt. Patientinnen und Patienten profitieren von hochmoderner Technik, die in den vergangenen Jahren mit einer Investition von 13 Millionen Euro auf den neuesten Stand gebracht wurde. Die Bestrahlungs-Therapien der Fachklinik sind damit noch präziser und schonender geworden. Tumorkranke Menschen in der Großregion können in Homburg mit neuester Medizintechnik behandelt werden, die so bislang nur an wenigen Standorten in Deutschland verfügbar ist. Auch innovative Behandlungsansätze wie Kombinationstherapien aus Strahlentherapie und medikamentöser Immuntherapie stehen am UKS zur Verfügung. Einen Einblick in die modernen Therapieformen und die technologische Neuausrichtung der Klinik erhielten niedergelassene Ärztinnen und Ärzte im Rahmen eines Innovationssymposiums am 22. März.

Wenn Menschen an Krebs erkranken, ist das meist ein großer Schock für sie. Bei vielen Tumorerkrankungen stellt die Strahlentherapie eine Therapieoption dar. „Es besteht nicht selten eine große Unsicherheit, nicht nur hinsichtlich der Prognose, sondern auch hinsichtlich des Therapieverfahrens Strahlentherapie“, sagt Prof. Dr. Markus Hecht, Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie am UKS. Seit verganginem Herbst ist Prof. Hecht in

dieser Funktion, hat die Führung der Klinik von seinem Vorgänger Prof. Dr. Christian Rübe übernommen, der im letzten Jahr in den Ruhestand gegangen ist. Dem Team der Homburger Universitäts-Strahlenklinik ist es sehr wichtig, den Betroffenen eine bestmögliche Therapie zu bieten und sie in deren aktueller Unsicherheit aufzufangen. „Es braucht ein möglichst schnelles Therapieangebot, ohne lange Wartezeiten in einer Phase, die oft mit Verunsicherung und Angst einher-

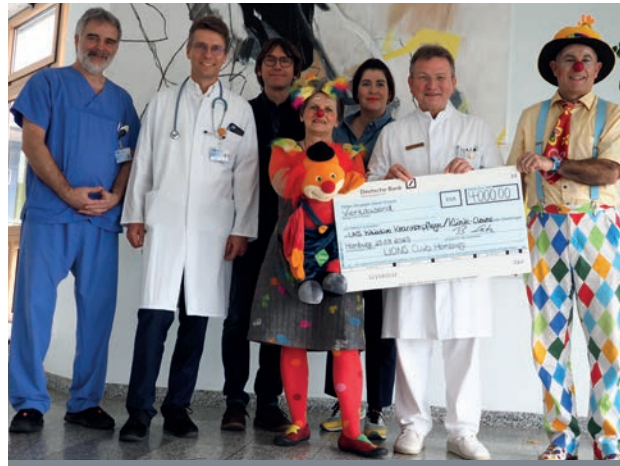


In der Pause nach dem ersten Veranstaltungsteil konnten sich die Teilnehmenden austauschen, die Industrieausstellung besuchen und einen Imbiss genießen. Danach folgten im zweiten Teil des Symposiums weitere Fachvorträge mit Diskussionsmöglichkeiten.

WIR SAGEN DANKE!

Wir bedanken uns bei der Bevölkerung und bei all unseren Förderern für ihre fortlaufende Unterstützung und die großzügigen Spenden und Zuwendungen, die sie unseren Kliniken und Bereichen des UKS und auch den hier ansässigen Elterninitiativen, Selbsthilfegruppen und Vereinen zukommen lassen.

HIER PRÄSENTIEREN WIR BEISPIELHAFT EINE KLEINE AUSWAHL (OHNE ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT):



V.l.n.r. Prof. Arne Simon, Kinderonkologie; Prof. Michael Zemlin, Neonatologie, Dr. Dieter Frego, Klinikclown Pini (Christiane Scheer-Schwan), Susi Flieger, Prof. Berthold Seitz, Präsident Lions Club Homburg, und Klinikclown Pompom (Michael Schwan). (Foto: Jenny Nguyen)

Lions Club spendet Erlöse aus Benefizkonzert an Klinikclowns

Ein großes Dankeschön an den Lions Club Homburg! Auch er unterstützt die wichtige Arbeit der Klinikclowns am UKS und überreichte einen Spendenscheck über 4.000 Euro.

Kranken Kindern ein Lächeln ins Gesicht zaubern und sie für einen Moment den Klinikalltag vergessen lassen – dafür sorgen Pini (Christiane Scheer-Schwan) und Pompom (Michael Schwan) seit über 20 Jahren. Ihre therapeutisch bedeutsame Arbeit wird ausschließlich durch Spenden finanziert.

Zur Unterstützung hatte der Lions Club Homburg am 11. Januar 2023 ein Benefizkonzert des Duos „Orgel & Sax“ (Thomas Girard und Stefan Ulrich) in der Evangelischen Stadtkirche Homburg organisiert. Die Veranstaltung erfreute sich großen Zuspruchs und erzielte einen hohen Erlös. So konnte Prof. Berthold Seitz, Direktor der UKS-Augenklinik, in seiner Funktion als Präsident des Lions Club Homburg, zur großen Freude der Clowns und des gesamten Teams der Kinderklinik um Direktor Prof. Michael Zemlin, die beachtliche Summe überreichen: 3.500 Euro stammten vom Benefiz-Konzert, 500 Euro steuerte der Lions Club noch zusätzlich bei.



Sparverein Saarland e.V. übergibt Peugeot 208 an Haussprachfrühförderstelle

Der Sparverein Saarland e.V. unterstützt seit mehr als 70 Jahren unterschiedlichste gemeinnützige Projekte und Institutionen im Saarland. Auch die Haussprachfrühförderstelle am UKS freut sich bereits seit neun Jahren über ein vom Sparverein zur Verfügung gestelltes Spendenfahrzeug. Nun hat der Verein einen neuen Peugeot 208 an die Einrichtung übergeben.

„Uns ist es wichtig, nachhaltige Partnerschaften in unserer Region einzugehen. Wir freuen uns sehr, die Arbeit der Haussprachfrühförderstelle am Universitätsklinikum bereits zum vierten Mal mit einer Fahrzeugspende unterstützen zu können“, so Jens Remlinger, Geschäftsführer des Sparverein Saarland e.V. Die großzügigen Spenden ermöglichen letztendlich die Menschen im Saarland, die am GewinnSparen teilnehmen. „Wir sind sehr dankbar für diese langjährige Unterstützung“, erklärt Petra Lipp-Boßlet. Die Einrichtung, die an der HNO-Klinik des UKS angesiedelt ist, bietet Eltern mit hörgeschädigten Kindern eine erste Anlaufstelle. Kindern mit Höreinschränkungen wird saarlandweit eine hörgerechtere Förderung in der eigenen häuslichen Umgebung ermöglicht. Und die Eltern erfahren eine intensive Begleitung und individuelle Beratung vom Zeitpunkt der Diagnose in den ersten Lebenswochen bis zum Eintritt in den Kindergarten. Lipp-Boßlet fährt zu den hörgeschädigten Kindern und betreut die Familien vor Ort. Mit der Spende des Sparvereins ist die Mobilität der Haussprachfrühförderstelle auch für die nächsten Jahre weiter sichergestellt.



V.l.n.r.: Jens Remlinger (Sparverein), Petra Lipp-Boßlet (Haussprachfrühförderstelle UKS), Alessandro Tasca (Peugeot), Florian Beck (Sparverein) und Vivien Fernandez zusammen mit Sohn Lewis. (Foto: Geraldine Radwan)

Nähen für ein Kinderlächeln

Die Gruppe „Nähen für ein Kinderlächeln“ – das sind 16 für das Kindeswohl engagierte Frauen – hat die Kliniken für Pädiatrie und Kinder- und Jugendpsychiatrie zu den Oster-Feiertagen reichlich mit handgefertigten Geschenken überrascht.

Neben mit viel Geschick selbst genähten Osterhasen waren dieses Mal auch Antistressbälle, fantasievolle OP-Kittel, bunte Mützen, Strümpfe und viele andere schöne Dinge im Sortiment – bunte und fröhliche Farbtupfer im Leben von Kindern, die nicht nur die Sonnenseite kennengelernt haben.

Deshalb bedankten sich Prof. Michael Zemlin (links) und Prof. Eva Möhler (rechts) ganz herzlich und ausdrücklich bei den Frauen für diese großartige Aktion. (Foto: Marcus Schaal)



V.l.n.r.: Prof. Arne Simon (Kinderonkologie des UKS), Klinikclown Pompom (Michael Schwan), Andrea Schaffner (RuBi-Stiftung) mit Luis Bickel auf dem Arm, Klinikclownin Pini (Christiane Scheer-Schwan), Michael Schneider (Elterninitiative). (Foto: Christian Schütz)

RuBi-Stiftung spendet 2.000 Euro für die Klinikclowns

Wo Pini und Pompom auftauchen, sorgen sie für fröhliche Gesichter. Die beiden Klinikclowns sind nicht mehr aus der Kinderklinik des UKS wegzudenken. Mit ihren regelmäßigen Besuchen helfen sie nicht nur den oft schwerkranken jungen Patientinnen und Patienten, sondern sind zudem für Eltern und Personal eine Stütze in schwierigen Zeiten. Gerade für die Ärztinnen und Ärzte ist daher klar: Die beiden Klinikclowns sind ein fester Bestandteil der Therapie.

Die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland e.V. hilft seit vielen Jahren dabei, den Einsatz der Klinikclowns am UKS zu finanzieren. Für die Initiative sei es selbstverständlich, ihren Teil zu der wichtigen Arbeit der Klinikclowns beizutragen, erläuterte der 1. Vorsitzende Michael Schneider.

Auf die Elterninitiative und ihre Projekte war die RuBi-Stiftung aus Saarbrücken aufmerksam geworden. Die Stiftung wurde von Claudia und Ulrich Bies im Andenken an Ruth Bies, die verstorbene Mutter des Stiftungsgründers, gestartet und nach dieser benannt. Ziel der noch jungen Stiftung ist es, Kindern und auch Tieren in Not zu helfen. Und die Klinikclowns wurden als ein sehr unterstützenswertes Projekt erkannt, so die ehrenamtlich tätige Geschäftsführerin der RuBi-Stiftung Andrea Schaffner. Insgesamt 2.000 Euro spendete die Stiftung daher für den Einsatz der Klinikclowns, die sich für diesen Betrag ganz herzlich bedankten.



V.l.n.r.: Lisa Eder (2. Vorsitzende Kükenkoje), Barbara Spaniol, Dr. Dietmar Bartsch (Foto: Marion Ruffing)

Unterstützung für die Kükenkoje

Barbara Spaniol, Vorsitzende des Landesverbandes Die Linke Saarland, unterstützt den Verein Kükenkoje seit dem Gründungsjahr 2019. Wir bedanken uns herzlich, dass sie sich in Begleitung von Dr. Dietmar Bartsch, Co-Vorsitzender der Linksfraktion im Deutschen Bundestag, ein Bild von unserer Arbeit vor Ort auf den Stationen KKO1 und KKO2 gemacht hat. Herzlichen Dank für die wundervolle Unterstützung und die Spende in Höhe von 500 Euro. Ihr Kükenkoje-Team.

Haus des Kindes und der Jugend: Die Bauarbeiten schreiten voran

Die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland e.V. ist seit mehr als 40 Jahren mit unterschiedlichsten Projekten aktiv. Das größte davon ist das aktuell laufende Bauprojekt „Haus des Kindes und der Jugend“ – ein Multifunktionshaus in unmittelbarer Nähe zur Frauen- und Kinderklinik des UKS mit Wohnmöglichkeiten für betroffene Familien, mit Flächen für Beratung, Verwaltung als auch Forschung sowie weiteren Räumen für therapeutische, soziale und kreative Zwecke. Die offizielle Eröffnung ist für den Herbst 2023 geplant.

Ende März 2023 hatten sich der Vorstand des UKS, der Leiter des Dezernats Finanzen und der kommissarische Direktor der Kinderonkologie zu einem Begehungstermin mit den Vorsitzenden der Elterninitiative getroffen.



V.l.n.r.: Werner Buser, Leiter des Dezernats Finanzen des UKS; Dekan Prof. Michael Menger; Prof. Jennifer Dieder, Ärztliche Direktorin und Vorstandsvorsitzende des UKS; Ina Ruffing, 2. Vorsitzende der Elterninitiative; Ulrich Kerle, Kaufmännischer Direktor des UKS; Serhat Sari, Pflegedirektor des UKS; Prof. Rhoikos Furtwängler, kommissarischer Direktor der Kinderonkologie und Michael Schneider, 1. Vorsitzender der Elterninitiative. (Foto: Florian Preuß)



V.l.n.r.: Barbara Marx-David, Melanie Wagner, Katja Maurer, Sabine Knapp, Jenny Nguyen (Schatzmeisterin Kükenkoje), Dr. Kathrin Müller (1. Vorsitzende Kükenkoje)

Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie spendet für die Kükenkoje

Herzlichen Dank an das UKS-Team der Anästhesiologie, die an der Langen Nacht der Wissenschaften 2022 fleißig Cocktails gemixt und den Erlös in Höhe von 1.415 Euro an die Kükenkoje - Förderverein für Frühgeborene und kranke Neugeborene e.V. gespendet haben.

Auch dieses Jahr werden am 23. Juni 2023 an der Langen Nacht der Wissenschaften nicht nur interessante Vorträge und Vorführungen geboten, sondern es werden auch wieder leckere Cocktails kreiert. Was uns am meisten freut: Die Einnahmen gehen erneut an die Kükenkoje! Für was wir das Spendengeld verwenden werden, erfahren Sie vor Ort. Das Kükenkoje-Team bedankt sich ganz herzlich für die tolle Unterstützung auch in diesem Jahr.

PERSONALIA + PREISE

FOTO Natalie Annweiler



Innovationspreis 2022 des Bundesverbandes Betriebliches Gesundheitsmanagement (BBGM e.V.)

Faszientraining in den OP-Bereichen des UKS

Das Projekt „Faszientraining in den OP-Bereichen des UKS“ hat den Innovationspreis 2022 des BBGM e.V. gewonnen. Initiiert wurde das Training von **Sarah Staut** vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement des UKS mit Unterstützung von **Timo Mohnen**, Pflegedienstleitung OP-Funktionsdienst im UKS, und Felix Berlin von der MOOVE GmbH – ein Partner unseres BGM.

Operieren und Assistieren im OP ist ein Knochenjob – die körperliche Belastung ist nicht zu unterschätzen. Meist verbringen die Ärztinnen und Ärzte und auch die OP-Pflegekräfte Stunde um Stunde in einer konzentrierten Zwangshaltung, sie stehen vornüber gebeugt und machen nur ganz kurze Drehbewegungen. „Nach einer längeren OP oder mehreren OPs in einer Schicht ist da schon mal die Luft raus und der Rücken und Nacken schmerzen“, berichtet Timo Mohnen. Wie man den Verspannungen vorbeugen und die Gesundheit der Kolleginnen und Kollegen stärken könnte, darüber hat er sich schon länger mit Sarah Staut vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement des UKS ausgetauscht. „Eine Pflegekraft kann nicht mal so ohne Weiteres den OP-Trakt verlassen. Wir haben besondere hygienische Anforderungen, und müssen jedes Mal durch die Schleuse“.

FOTO Sarah Staut



FOTO Sarah Staut

Gemeinsam mit Felix Berlin von der Moove GmbH, die das UKS in Sachen Gesundheitsmanagement unterstützt, hat Sarah Staut schließlich das Konzept des Faszientrainings entwickelt. Fünfzehn Minuten genügen, um die Muskulatur zu lockern. Das ist ein Zeitfenster, das auch mal zwischen zwei OPs für die Übungen genutzt werden kann. Die Materialien wie Bodenmatten, Faszienrollen und -bälle und ein Trainingshandbuch verbleiben im OP-Bereich, sie benötigen nicht viel Platz und die Beschäftigten können jederzeit darauf zugreifen.

Eigens ausgebildete Physiotherapeuten und Sportwissenschaftler waren mehrere Wochen lang in den elf OP-Bereichen des UKS unterwegs und haben die OP-Kräfte gecoacht. „Das war alles mit den OP- und Schichtplänen abgestimmt und entsprechend eingetaktet“, erklärt Timo Mohnen. Das Programm wurde sogar wissenschaftlich von der IKK durch spezielle Bewegungsmessungen der Gelenke („Mobeefit“) begleitet und evaluiert.

Ähnliche Trainings wurden auch im Sterilgutmanagement, in der Wäscherei und in der Klinik für Neurologie angeboten. Die dafür benötigten Materialien, z.B. Therabänder, stehen den Beschäftigten ebenfalls weiterhin zur Verfügung.

Das Feedback aus den OP-Bereichen war durchweg positiv. Auch wenn es nur kurze Einheiten sind, so merke man doch eine Verbesserung und habe gelernt, stärker auf sich zu achten. Manche führen nun auch zuhause gerne die eine oder andere Übung durch. Bleibt zu hoffen, dass alle „am Ball“ bzw. „an der Rolle“ bleiben! Sarah Staut und Timo Mohnen sind auf jeden Fall schon am nächsten Gesundheitstraining dran – dabei wird es um Ernährung gehen und um ein größeres Projekt in den Kinderkliniken – so viel sei schon mal verraten.

Mit dem Innovationspreis zeichnet der **BBGM e.V.** bereits in Unternehmen umgesetzte innovative Konzepte und Projekte des betrieblichen Gesundheitsmanagements aus. Mit dem Preis sollen zukunftsorientierte und überzeugende Konzepte gefördert werden, vor allem vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und der steigenden psychischen und physischen Anforderungen an die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Wir gratulieren unseren neuen Doktorinnen und Doktoren

Nach fast drei Jahren Corona-Pause konnte im Dezember 2022 die Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät endlich wieder vor Ort und in einem festlichen Rahmen im neuen Hörsaalgebäude stattfinden. Dekan Prof. Michael Menger und Unipräsident Prof. Manfred Schmitt beglückwünschten die anwesenden neuen Doktorinnen und Doktoren.

2020 wurden 195 junge Leute promoviert, 2021 waren es 214 und im Jahr 2022 waren es 204 Promovenden.

Nicht alle konnten zur Feier erscheinen, die meisten stehen bereits in festen Arbeitsverhältnissen – auch außerhalb des Saarlandes – in Praxen, Kliniken, in Forschungs- und Wirtschaftsunternehmen. Einige haben Homburg die Treue gehalten. Wir freuen uns darauf, sie auf dem Campus, in unseren Kliniken und Instituten wiederzusehen, und sind gespannt auf ihre weiteren Karrieren.

FOTO Christine Maack



Vier Ärzte der Inneren I ins Mentoringprogramm der German Lymphoma Alliance e.V. aufgenommen

Die **German Lymphoma Alliance e.V. (GLA)** hat sich zum Ziel gesetzt, jüngere Kolleginnen und Kollegen besser zu fördern und hat daher beschlossen, ein Mentoringprogramm für Unter-40-Jährige zu etablieren. Aufgenommen wurden in diesem Jahr insgesamt 14 Mentees bundesweit. Aus der Klinik für Innere Medizin I des UKS sind vier Ärzte im ersten Programm mit dabei. Im Rahmen des Mentoringprogramms werden Beratungen zur Karriere, aber auch zu präklinischen und klinischen Projekten angeboten. Das erste Treffen findet am 25./26.5.2023 in Göttingen statt.

Die GLA setzt sich als gemeinnütziger Verein zum Ziel, die Therapieergebnisse für Patientinnen und Patienten mit malignem Lymphom in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, möchte die GLA die vorhandene Expertise in der Lymphomforschung, Diagnostik und Behandlung maligner Lymphome in Deutschland bündeln und koordinieren.

Dabei fokussiert sich die GLA vor allem auf die Behandlung der Non-Hodgkin-Lymphome und führt dabei insbesondere die Aktivitäten verschiedener Arbeits- und Studiengruppen auf diesem Gebiet zusammen. Hierdurch wird in einer zentralen und unabhängigen Organisation eine aktive Plattform für die translationale und klinische Lymphomforschung in Deutschland geschaffen.

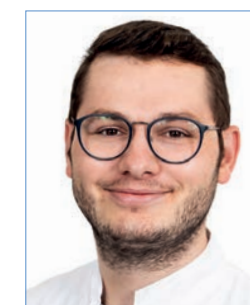
Clinical Research Trainee in Hematology

Igor Kos, Assistenzarzt in der Klinik für Innere Medizin I, nimmt gleich an zwei Programmen teil: Als Clinical Research Trainee (CRTH) wurde er zusätzlich in das Nachwuchsförderprogramm der **European Hematology Association (EHA)** aufgenommen. Der Europäische Hämatologenverband ermöglicht Wissenschaftlern eine neunmonatige Ausbildungs- und Mentoring-Erfahrung mit Schwerpunkt auf der klinischen Forschung.

Dies ist sehr bemerkenswert, denn die Bewerberinnen und Bewerber müssen ein strenges Verfahren durchlaufen – die Auswahl der Trainees erfolgt in beiden Programmen sehr kompetitiv.

„Ich freue mich sehr darauf“, sagt Igor Kos. „Ich habe mich schon immer für die klinische Forschung interessiert. Mit der Entwicklung und Verbesserung von Therapien kann man vielen Patienten helfen und ich finde das sehr relevant. In dem Programm werde ich mehr über die Planung und Entwicklung von klinischen Studien lernen. Diese Erfahrung wird in der Zukunft für die Realisierung weiterer Studien und Projekte in der Klinik sehr hilfreich sein.“

Vadim Lesan, Assistenzarzt



Igor Kos, Assistenzarzt



Dr. Pascal Blatt, Stationsarzt M1-NCU



Onur Cetin, Assistenzarzt



PERSONALIA + PREISE

Verein Miteinander gegen Krebs e.V. verleiht Wissenschafts-Spendenpreise in Höhe von jeweils 23.000 Euro an zwei Forschungsgruppen des UKS

Die Auszeichnung der beiden Wissenschaftsgruppen erfolgte durch Dr. Maria Cacacciola-Ketter vom Verein Miteinander gegen Krebs e.V. Unter ihrem Vorsitz hat es sich der Verein zur Aufgabe gemacht, mit Laufevents, Spenden- und Sponsorengeldern äußerst engagiert die saarländische Krebsgesellschaft, aber auch Einzelpersonen im Kampf gegen die Krankheit zu unterstützen. Dieses Jahr haben sich die Juroren zum ersten Mal entschieden, Wissenschaftspreise an zwei Arbeitsgruppen des UKS zu verleihen, die sich speziell der onkologischen Forschung widmen.

FOTO Andreas Neumann/Miteinander gegen Krebs e.V.



Der Forschungsgruppe des Instituts für Klinische Hämostaseologie und Transfusionsmedizin um **PD Dr. med. Jan Pilch, Dr. Lynn Knowles und Carolin Wolter** wurde vom Verein Miteinander gegen Krebs e.V. im Februar ein Wissenschafts-Spendenpreis in Anerkennung besonders herausragender wissenschaftlicher Arbeit in der Tumorforschung verliehen. Das gesamte Team freut sich sehr über diese Auszeichnung und bedankt sich ganz herzlich für das damit verbundene Preisgeld in Höhe von **23.000 Euro**.

Der Preis wurde für das Thema „**Gentherapie des metastasierten Brustkrebses mit CRISPR-Cas9**“ vergeben und soll zur Erforschung eines nanotechnologischen Ansatzes zur Behandlung von Hirnmetastasen bei Brustkrebs beitragen. Hirnmetastasen treten bei 10-15 % aller Frauen mit Brustkrebs auf. Gehirnmastasen werden in der Regel durch aggressive und behandlungsresistente Brusttumorzellen gebildet, so dass es sich hierbei um eine prognostisch sehr ungünstige Komplikation handelt.

Das Team um PD Dr. Pilch und Dr. Knowles hat in vorangegangenen Studien zeigen können, dass die Bildung von Blutgerinnseln um Tumorzellen die Metastasierung fördert. Nun hat es sich das Ziel gesetzt, den prometastatischen Mechanismus der Blutgerinnung durch den Einsatz einer Genschere (CRISPR Cas 9) zu durchbrechen. Damit die Genschere das Innere der Metastasen erreichen kann, wird sie in submikroskopische Fetttropfen verpackt, die durch eigens hierfür entwickelte Eiweißstrukturen über den Blutstrom in das metastatische Tumorgewebe dirigiert werden, wo sie schließlich die Genschere in den Tumorzellen absetzen.

Ebenfalls mit einem Wissenschafts-Spendenpreis ausgezeichnet wurde die Arbeitsgruppe „**Mobil mit Hirntumor (MMH)**“ bei der diesjährigen Preisverleihung durch den Verein Miteinander gegen Krebs e.V. Die Gruppe MMH ist besonders stolz darauf, einer dieser Preisträger zu sein und bedankt sich sehr herzlich für die Spende von **23.000 Euro**, die eine große Hilfe für die weitere Arbeit ist.

Noch vor zehn Jahren schien es ein Tabu zu sein, Krebs-erkrankungen in den Mittelpunkt öffentlicher Veranstaltungen zu stellen. Das hat sich glücklicherweise geändert. In unserer Region dazu beigetragen haben Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen der Klinik für Neurochirurgie des UKS unter der Leitung des Direktors **Prof. Dr. Joachim Oertel**.

Die Arbeitsgruppe um **Prof. Dr. Ralf Ketter** und **Prof. Dr. Steffi Urbschat** hat schon sehr früh erkannt, dass neben einer sehr guten medizinischen Betreuung körperliche Aktivität dazu beiträgt, in der Therapie besser belastbar zu sein und sich körperlich und mental besser zu fühlen. Das trägt zur Lebensqualität der schwerkranken Patientinnen und Patienten bei. Deshalb wurde schon 2015 zusammen mit der Vereinigten Turnerschaft Zweibrücken (VTZ) erstmals ein länderübergreifender Aktionstag in Zweibrücken durchgeführt, der offen für jeden Krebspatienten und jede Krebspatientin, aber auch für die interessierte Öffentlichkeit war und neben Vorträgen auch ein gezieltes Bewegungsprogramm durch die Gesundheitsabteilung der VTZ angeboten hat. Finanziert wurde diese Veranstaltung durch Sponsorengelder.



FOTO Andreas Neumann/Miteinander gegen Krebs e.V.

In der Folgezeit ergab sich mit der Klinik für Neurochirurgie des Universitätsklinikum Münster (AG: Prof. Dr. Dorothee Wiewrodt, Cand. med. Johanna Jost) und dem Sportwissenschaftler Ralf Brandt eine enge Zusammenarbeit. Ralf Brandt erstellt speziell für Hirntumorpatienten Trainingsprogramme, die genau auf die Patienten abgestimmt werden. Diese Mobil mit Hirntumor-Programme (MMH) wurden der Öffentlichkeit auf einem zweiten Aktionstag 2018 in Zweibrücken vorgestellt und den Teilnehmenden die Möglichkeit gegeben, auf sie abgestimmte Sportprogramme auszuprobieren. Das Interesse an dieser Veranstaltung war riesengroß und reichte weit über die Region hinaus.

2019 wurde die Zusammenarbeit der drei Partner beim deutschlandweiten Wettbewerb „Gemeinsam gegen Krebs“ vom Deutschen Olympischen Sportbund mit dem 2. Platz ausgezeichnet und die länderübergreifende Zusammenarbeit positiv hervorgehoben.

Um das Projekt weiter ausbauen zu können, nahm die Neurochirurgie Kontakt mit Dr. Markus Schwarz vom sportwissenschaftlichen Institut der UdS in Saarbrücken auf.

Er leitet im Rahmen der Sportausbildung die spezielle Fachrichtung Gesundheitssport. Interessierte Studenten und Studentinnen wurden dann von Ralf Brandt in Seminaren studienortnah speziell ausgebildet. Die VTZ stellte dafür ihre Hallen und ihr Studio zur Verfügung. Diese Studierenden haben seither bereits während ihres Studiums die Möglichkeit als „Personal Trainer“ die Hirntumorpatienten der Neurochirurgie dort individuell zu betreuen. Auch während der Coronazeit stellte die VTZ die ansonsten geschlossenen Sportanlagen immer einzelnen Patientinnen und Patienten für ihr Funktionstraining zur Verfügung.

Die Neurochirurgie des UKS wertet die Daten wissenschaftlich aus und die vorläufigen Ergebnisse zeigen, dass bei den Teilnehmenden trotz der belastenden Chemotherapie eine körperliche Leistungssteigerung messbar ist.

Die gesamte Arbeitsgruppe MMH freut sich sehr über die gelungene Zusammenarbeit zwischen Medizinern, Sportwissenschaftlern und Sportverein zugunsten der schwerkranken Patientinnen und Patienten.

Das Studien-Programm Mobil mit Hirntumor (MMH)

Eine Krebserkrankung ist eine sehr belastende Erfahrung und die Therapie und Nachsorge erstreckt sich oft über viele Jahre. Körperliche Aktivität führt nicht nur zu einer besseren Belastbarkeit und psychischen Stabilität, sondern verbessert auch das körperliche Wohlbefinden. Sport bietet für Krebserkrankte eine wichtige Möglichkeit der körperlichen und psychischen Unterstützung.

Wir sind sehr stolz, dass wir Betroffenen als eine der ersten neurochirurgischen Kliniken zusätzlich zu den existenten Therapieschemata für Hirntumorpatientinnen und -patienten auch die Sporttherapie „Mobil Mit Hirntumor“ (MMH) anbieten können.

Gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Münster werden Glioblastompatientinnen und -patienten individuell von unseren persönlichen Trainerinnen und Trainern betreut und vor Ort wöchentlich nach einem vergleichbaren Trainingsplan trainiert.

Wenn bei Ihnen ein Glioblastom neu diagnostiziert wurde und Sie gerade bestrahlt werden oder die Bestrahlung erst kurz zurückliegt und Sie Interesse an einem persönlichen Einzeltraining haben, dann sind Sie bei uns richtig!

Das Einzeltraining (zweimal je Woche) startet zwei bis vier Wochen nach Abschluss der kombinierten Strahlen- und Chemotherapie und dauert vier Monate. Danach folgen zwei Monate, in denen Sie die gelernten Trainingseinheiten fortführen und der Trainer das Training zweimal je Monat überwacht.

Alle übrigen Therapien laufen wie empfohlen, das Sportprogramm ist ein zusätzliches Angebot. Sportliche Voraussetzungen brauchen Sie keine! Zu Beginn gibt es eine körperliche Untersuchung und dann wird Ihr Trainer alles mit Ihnen in Ruhe besprechen. Während der gesamten Studie bekommen Sie zusätzlich alle vier Wochen Fragebögen zur Lebensqualität zugeschickt.

Bei Fragen und Rückmeldungen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung.

KONTAKT

PROF. DR. MED. JOACHIM OERTEL
Direktor der Klinik für Neurochirurgie am UKS
TELEFON 0 68 41 – 16 – 24400
E-MAIL joachim.oertel@uks.eu

PROF. DR. MED. RALF KETTER
Zentrumskoordinator
TELEFON 0 68 41 – 16 – 24444
E-MAIL ralf.ketter@uks.eu

PROF. DR. RER. NAT. STEFFI URBCHAT
Administrative Leitung
TELEFON 0 68 41 – 16 – 26635
E-MAIL steffi.urbschat@uks.eu



PERSONALIA + PREISE

Ehrenmitgliedschaft im Verein der Freunde des UKS e.V. für Reiner Ulmcke

Der Verein der Freunde des Universitätsklinikums des Saarlandes e.V. verleiht auf Beschluss des Vorstandes Reiner Ulmcke, Oberbürgermeister der Stadt Homburg a.D., die Ehrenmitgliedschaft für seine Verdienste um den Verein als Gründungsmitglied und stellvertretender Vorsitzender seit dem 21. April 1997.



Prof. Wolf-Ingo Steudel übergibt Reiner Ulmcke die Ehrenurkunde (Foto: privat)

Reiner Ulmcke gehört zu den Gründungsmitgliedern der ersten Stunde. Sein Name steht an zweiter Stelle nach Prof. Diether Breitenbach in der Gründungsurkunde – zusammen mit Hartmut Huber, Prof. Dr. Herrmann Schieffer, Peter Rothgerber, Rosemarie Utermöhlen und Marlis Schwenk, MdL.

Reiner Ulmcke hat wesentlich die Formulierung der Satzung vom 21. April 1997 ausgearbeitet. Er war von Anfang an stellvertretender Vorsitzender bis 2022, d.h. über 25 Jahre.

„Der Verein der Freunde verdankt Herrn Ulmcke sehr viel“, betont Prof. Wolf-Ingo Steudel. „Er hat das Klinikum in vielerlei Hinsicht und auf vielen Ebenen unterstützt. Besonders hat er den Verein durch eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht. Im ersten Presseartikel hieß es damals: Ein starkes Klinikum braucht gute Freunde. Am 21. April 1997 hat sich ein Verein der Freunde des UKS konstituiert. Er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die Forschung auf allen Gebieten des Klinikums und der Fakultät zu fördern. Werden Sie Mitglied im Verein der Freunde, damit es auch in finanziell schwierigen Zeiten mit unserem Klinikum weiter aufwärts gehen kann!“

Darüber hinaus warb Reiner Ulmcke für seine Stadt Homburg in der Eröffnungsveranstaltung für Erstsemester-Studierende in seiner humorvollen Art.

Das Klinikum hat er auch bei besonderen Herausforderungen unterstützt, beispielsweise im Hinblick auf den Erhalt der Zahnmedizin und die Förderung als Hochschulstandort. Besonders auch durch die Einführung der Hochschulwoche. Das Rathaus war immer offen für viele Veranstaltungen der Fakultät und des Klinikums, wobei er es sich nicht nehmen ließ, Grußworte zu sprechen.

Reiner Ulmcke hat auch persönlich gespendet: so den 20. Forschungspreis 2003 an Dr. rer. nat Kai Rothkamm, heute Professor am Uniklinikum Hamburg-Eppendorf, und den 30. Forschungspreis 2004 an Dr. Dipl.-Biol. Stephanie Schäfer.

„Ich freue mich, dass ich ihm die Urkunde am 14. Februar 2023 persönlich überreichen durfte“, schließt Prof. Steudel.



Forschung fördern
Freunde des UKS

FÖRDERN SIE DIE FORSCHUNG

Junge Forscherinnen und Forscher entwickeln die Therapien der Zukunft

Als Mitglied der Freunde des UKS sind Sie dabei:
Der Verein unterstützt junge Forscherinnen und Forscher am UKS und der Medizinischen Fakultät durch die Vergabe von Forschungspreisen. Demnächst wird auch ein Innovationspreis über alle Berufsgruppen hinweg ausgelobt.

Beitrags- und Spendenkonto: Kreissparkasse Saarpfalz
IBAN DE 33 5945 0010 1011 100375
BIC SALADE51HOM

Vorstandsvorsitzender
Prof. Dr. Stefan Landgraber
Klinik für Orthopädie und
Orthopädische Chirurgie
Gebäude 37/38, 66421 Homburg
Telefon: 0 68 41 - 16 - 2 45 00
E-Mail: freunde@uks.eu

Gewünschter Jahresbeitrag
Einzelmitgliedschaft 50 Euro
Paarmitgliedschaft 60 Euro
Firmenmitgliedschaft 250 Euro

Weitere Infos unter
www.uks.eu/freunde

IMPRESSUM

Herausgeber
Vorstand Universitätsklinikum des Saarlandes (Anstalt des öffentlichen Rechts) vertreten durch Prof. Dr. Jennifer Diedler, Kirrberger Str. 100, 66421 Homburg/Saar.

Vorstand Freunde des UKS e.V. vertreten durch Prof. Dr. Stefan Landgraber, Kirrberger Str. 100, 66421 Homburg/Saar

Redaktion | V.i.S.d.P.
Marion Ruffing

Redaktionsanschrift
UKS, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gebäude 11, D-66421 Homburg
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 31 62
Fax 0 68 41 - 16 - 2 31 39
E-Mail uks.report@uks.eu

Titelgrafik | Bildrechte
Andreas Neumann
OVD, Adobestock, freepik

Grafik & Fotoredaktion
OVD, Oliver Herrmann

Druck und Anzeigenwerbung
OVD – Druck & Werbeservice
Johanna-Wendel-Straße 13
D-66119 Saarbrücken

André Gurti
Telefon 0 68 1 - 83 90 31 40
Fax 0 68 1 - 83 90 31 41
E-Mail info@ovd.de



Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Das Kinderhospiz- und Palliativteam Saar ist eine Einrichtung der St. Jakobus Hospiz gemeinnützige GmbH.

Es gibt noch viel zu leben!
Wir stehen Ihnen zur Seite.
Mit viel Herz und erfahrenen Teams. Kostenlos.

Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Hauptstraße 155 | 66589 Merchweiler

Telefon 06825 95409-0 | Telefax 06825 95409-25

info@kinderhospizdienst-saar.de

info-sapv@kinderhospizdienst-saar.de

www.kinderhospizdienst-saar.de



Sie finden uns auch auf Facebook unter www.facebook.com/KinderHospizdienstSaar



Sie finden uns ab sofort auf Instagram unter @kinderhospizsaar

Kinderhospizdienst

Ganzheitliche Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit der schweren Krankheit: von der Organisation, Alltagshilfe, Beratung zur palliativpflegerischen Versorgung über die Vernetzung Beteiligter bis hin zur Trauerbegleitung.

SAPV Kinderpalliativteam

Bestmögliche palliativmedizinische/palliativpflegerische Versorgung in vertrauter Umgebung: Erkennen, Behandeln und Lindern von Symptomen, Rufbereitschaft und 24h Krisenintervention, psychosoziale Unterstützung sowie Organisation weiterer Angebote.

Spendenkonto
Kinderhospiz- und Palliativteam Saar

Sparkasse Saarbrücken
IBAN DE77 5905 0101 0000 7170 17 BIC SAKSDE55

SANKT JAKOBUS HOSPIZ

Ambulante Palliativ Versorgung



Für das Leben bis zuletzt. Hospiz im eigenen Zuhause.
Kostenlose Unterstützung und Versorgung Ihrer Angehörigen.

Ambulanter Hospizdienst
SAPV Regionalverband Saarbrücken
Eisenbahnstraße 18
66117 Saarbrücken
0681 92700-0

SAPV-Team Saarpfalz Kreis
Talstraße 35-37
66424 Homburg
06841 757865-17
saarpfalz@stjakobushospiz.de

www.stjakobushospiz.de
info@stjakobushospiz.de



St. Jakobus Hospiz



@sjhsaar

Ambulante Hospizarbeit in häuslicher Umgebung

Hospizliche Begleitung gibt Schwerstkranken und Angehörigen menschliche Nähe, praktische Hilfe, persönlichen Kontakt, Gespräch und Entlastung. Fachleute unterstützen bei der Organisation notwendiger Dienste und beraten zu allen Fragen rund um die Versorgung am Lebensende.

Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Mit der SAPV geben wir unheilbar Kranken die palliativmedizinische und psychosoziale Unterstützung für die Versorgung zu Hause. Ärztlich verordnete SAPV-Leistungen werden von den Krankenkassen und Versicherungen übernommen.

Spendenkonto: IBAN DE 92 5919 0000 0001 6730 09 BIC SABADE55



Unser Herz für unsere Region.

Gemeinsam für den Saarpfalz-Kreis!

Benötigst Du Unterstützung für
Deinen Verein oder Dein soziales
Projekt? Oder möchtest Du durch
eine Spende helfen?

Auf **WirWunder** kommt beides
zusammen.

Jetzt mit wenigen
Klicks registrieren
oder spenden:



www.wirwunder.de/saarpfalz.



Kreissparkasse
Saarpfalz